



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich bei Haus 2 RM. (halbjährlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Bezugspreis). Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-Alt. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postleitzahl: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-Alt. Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17259 / Druckerei: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Einzelpreis: Die neuromal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM. für Familienmitglieder 0,20 RM. für die Zeitung am nächsten Tag an den diesjährigen Teil einer Zeitung 1,50 RM. Abrechnungs-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt. Güterbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Sonnabend, den 26. November 1927

Nummer 275

Kriegsgefahr im Osten

Polnischer Angriff gegen Litauen / Militärische Geheimbesprechung / Ein neuer Kriegspakt Mussolinis / Eine Warnungsnote der Sowjetunion / Neues Klassenurteil gegen Buchhändler

Pilsudski's Staatsstreichpläne

Berlin, 26. November. (Eigene Drahtmeldung.)

An der polnisch-litauischen Grenze stehen außerordentlich ernste und folgenschwere Ereignisse bevor. Pilsudski rüstet offen zu einem Überfall auf Litauen. Mit Hilfe bestechener bürgerlicher und sozialdemokratischer Emigranten aus Litauen, die sich in Wilna sammeln, will Pilsudski in Litauen einzutragen und Litauen und Polen einigen, d. h. Litauen annehmen. Zu diesem Zweck sind auch vor einigen Tagen in Wilna eine Konferenz der leitenden militärischen Stellen der Grenzgebiete statt.

Neben diesen militärischen Überfallplänen versucht Litauen mit polnischem Geld einen gegen Woldemaros gerichteten Putsch zu leiten. Die litauische Presse teilt mit, daß verschiedene höhere Offiziere des litauischen Generalstabs mit Pilsudski in Verbindung stehen und insgeheim einen Staatsstreich gegen Woldemaros vorbereiten. Diesen Angaben nach wurde in Kowno bereits eine Proklamation verbreitet, die in Wilna gedruckt worden ist und die zum bewaffneten Aufstand gegen die Woldemaros-Regierung auffordert.

Diese Pläne finden eine aktive Unterstützung Englands und Frankreichs, insbesondere Englands, das auf diese Weise seinen Block gegen Sowjetrußland verwirklichen zu können glaubt.

In dieser überaus ernsten Situation erhebt die Sowjetregierung ihre warnende Stimme. Nachdem sie bereits vor einigen Tagen in der Tschetschja auf die unmittelbare Bedrohung des Friedens hingewiesen hatte, hat sie nun mehr eine warnende Note an die polnische Regierung gerichtet, in der sie die verbrecherischen Anschläge Pilsudskis gegen Litauen darlegt und Pilsudski für die drohende Entfesselung eines Krieges, der der Weltkrieg für gefährlich

internationale Komplikationen sein würde, verantwortlich macht.

Wieder droht im Osten ein Brand auszubrechen. Die schon mehrfach unternommenen Versuche, Litauen zu überrennen, dadurch den Block gegen die Sowjetunion zu schwächen, werden erneut vorgenommen. Die Erscheinungen im Osten sind wieder eine sehr drastische Kommentierung der bevorstehenden Abschüttungskonferenz und der Bölkertagtagung. Sie zeigen, wie labil die Lage des internationalen Kapitals ist, wie drohendständig die Kriegsgefahr. England und auch Frankreich haben hier ein Interesse, den Block gegen Sowjetrußland zu stellen. Deswegen spielen die Räuberstaaten mit dem Kriegsbrand. Polen vollführt dabei die Rolle des Kettenhundes, dem man einen Knoblauch hinwirkt, um ihn dienstbar zu erhalten und gegen Sowjetrußland zu hetzen. Die Arbeiterschaft muß ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Vorgänge im Osten lenken. Die Pravda schreibt zu diesen Vorgängen, daß die Aggressivität der polnischen Militärs gegenüber Litauen immer drohenderen Formen annimmt. Die Zusammenkunft führender Persönlichkeiten aus den politischen, politischen und militärischen Kreisen, mit Pilsudski an der Spitze, in Wilna müsse als unmittelbare Vorbereitung einer militärischen Aktion gegen Litauen betrachtet werden. Es lasse sich schwer vorzusagen, in welcher Form diese Aktion erfolgen wird, es ist jedoch anzunehmen, daß eine neue Anzündung eines ähnlichen Handelns, wie ihr seinerzeit General Jeljgowitsch vorgenommen hat, verlustig wird.

Die imperialistischen Versuche, die Selbständigkeit Litauens, das auf dem Wege zwischen der Sowjetunion und dem Westen liegt, zu zerstören, widerstreiten den grundlegenden Interessen der Sowjetunion. Den Werktagen der ganzen Welt muß es klar sein, daß die Verwirklichung dieser verbrecherischen Pläne der polnischen Imperialisten die an und für sich unsichere Lage Osteuropas besonders gefährdet. Die werktätigen Massen verfolgen mit außerordentlicher Spannung die verbrecherischen Vorbereitungen in Wilna, die alle möglichen Komplikationen in Osteuropa hervorrufen und zur Entfesselung eines Krieges führen können.

Wir lenken noch einmal die Aufmerksamkeit der Werktägten aller Länder und aller ehrlichen Freunde des Friedens auf die ernstliche unmittelbare Bedrohung des Friedens an den litauischen Grenzen, auf eine Bedrohung, die die gefährlichsten Erstürmungen im großen Maßstab nach sich ziehen kann.

Die Warnungsnote der Sowjetunion

Die Sowjetunion hat am 24. November durch ihren Gesandten der polnischen Regierung eine Warnungsnote zugestellt. In dieser heißt es:

Die in der letzten Zeit gespannten Beziehungen zwischen Polen und Litauen, die eine Bedrohung für den Frieden bedeuten, bewirkt die Sowjetregierung. Ohne zum Kern des Zwistes vordringen zu wollen, der Polen und Litauen verunreinigt, legt die Sowjetregierung Gewicht darauf, darunter, daß die Ausrichterhaltung des Friedens viel mehr von Polen als von Litauen abhängt. In der Tat kann lediglich dieses Land angesichts seiner Hilfsmittel nicht die Verantwortung seiner Aspirationen in einem bewaffneten Konflikt mit Polen suchen.

Die Sowjetregierung hat auch nicht versiegt, in freundlicher Weise die Aufmerksamkeit der Regierung von Litauen auf die Notwendigkeit zu lenken, jede Handlung zu vermeiden, die eine an sich schon gespannte Lage verschärft könnte. Die Sowjetregierung ist davon fest überzeugt, daß man hämische Heftige Punkt zwischen diesen beiden Staaten durch rein friedliche Mittel lösen kann. Indessen verstärkt sich die Sanktionierung zwischen beiden Ländern fast täglich, und die Gerüchte von einem möglichen bewaffneten Konflikt alarmieren immer mehr die öffentliche Meinung aller Länder. Die öffentliche Meinung der Sowjetrepublik wird besonders beunruhigt durch die Tatsache, daß in der jüdischen polnischen Presse, ohne von kompetenter Seite bestimmt zu werden, Nachrichten erschienen sind, daß die polnische Regierung entschlossen sei, soll, radikal den Knoten der polnisch-litauischen Beziehungen zu zerhauen.

Ohne untersuchen zu wollen, inwieweit all diese alarmierenden Nachrichten wohl begründet sind, sieht sich die Sowjetregierung, die der unmittelbare Nachbar Polens und Litauens ist und deshalb besonders an die Aufrechterhaltung des Friedens in Osteuropa interessiert ist, gezwungen, ganz besonders die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf die ungeheure Gefahren zu lenken, die ein eventuelles von irgendeinem Lande gegen die Unabhängigkeit Litauens begangenes Attentat bedeuten würde, in welcher Form es auch geschehe. Sie gibt der Gemeinschaft Ausdruck, daß die polnische Regierung, die noch jüngst sehr förmlich ihre Friedensabsicht betont hat, die drohende Kriegsgefahr zu verhindern wissen wird.

Wie ernst die Gefahr ist, zeigt die Tatsache, daß der polnische Gesandte in Russland zu den Verhandlungen in Wilna gekommen ist, also Moskau verlassen hat. Der Gesandte soll während

der Zeit eines Angriffs nicht in der Sowjetunion sein. Dazu kommt die Absicht Polens, einen Staatsstreich möglichst vor der Generalkonferenz durchzuführen, damit diese zu spät kommt. Die Polen arbeiten mit allen Mitteln an einem Umsturz in Litauen, um eine polenfreundliche Regierung zu bekommen. In Wilna zieht die polnische Regierung Emigranten zusammen, die von dieser unterstellt werden, auch sehr starke finanzielle Beihilfen erhalten. Gleichzeitig hat die polnische Regierung Fühlung mit litauischen Offizieren genommen. In Litauen selbst ist die Lage ebenfalls sehr ernst. Woldemaros versucht, wie mitgeteilt wird, mit der Linken Verbindung anzubauen, um eine Koalitionsregierung zu bilden.

Mussolinis neuer Kriegspakt

Rom, 24. November. Nach einer amtlichen Mitteilung ist am 22. November in Tirana zwischen Italien und Albanien ein Schuhbündnis abgeschlossen worden. Der Vertrag wurde für Albanien vom Minister des Außen, Ilia Ben Brion, und für Italien von italienischen Gesandten in Tirana, Sola, unterzeichnet. Er wird dem Bölkertag unterbreitet.

Die Kunde von dem neuen Schuh- und Truhbündnis zwischen Italien und Albanien hat in politischen Kreisen überrascht und wird als unmittelbare Antwort auf den französisch-südostasiatischen Freundschaftspakt aufgefaßt und in diesem Sinne gedeutet. Indessen bewahren die Blätter über den Vertrag noch Zurückhaltung.

Durch den Vertrag, dessen Wortlaut bereits veröffentlicht wurde, schließen Albanien und Italien für die Dauer von 20 Jahren ein "Schuhbündnis" ab. Die Vertragsparteien verpflichten sich, "alle ihre Aufmerksamkeit und alle ihre Mittel auszuwenden zur Gewährleistung der Sicherheit ihres Staates und zur Verteidigung und zum gegenseitigen Schutz vor jedem Angriff von außen".

Der neue italienisch-albanische Vertrag ändert zwar nichts an den bereits bestehenden Verhältnissen, ebenso wenig wie der französisch-italienische Vertrag aus einem bereits längst bestehenden Zustand bestätigen und erneut sanktionieren konnte. Aber unmittelbar nach dem Abschluß des französisch-italienischen Vertrages ist dieser neue demonstrative Schritt Mussolinis von höchster Bedeutung. Er bedeutet eine direkte Kriegsdrohung und verschärft die Situation in stärkstem Maße.

Das Moskauer Proletariat hat das Wort

Eröffnung der 16. Moskauer Parteikonferenz

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Moskau, den 21. November.

Am Vorabend des 15. Parteitages der KPdSU, der wichtigste Entscheidungen über die Parteiopposition treffen wird, tritt diese Konferenz der größten Organisation der Partei zusammen. Die Stellungnahme der 130 000 Moskauer Kommunisten, die durch weit über 1000 Delegierte vertreten sind (1085 mit beschließender und 479 mit beratender Stimme), ist symptomatisch für die Partei selbst. Ueber die Stimmung der Konferenz kann kein Zweifel bestehen, haben doch nicht weniger als 98,5 Prozent der gesamten Moskauer Parteimitgliedschaft geschlossen gegen die Opposition Stellung genommen, obwohl hier in Moskau der "Standort" der Opposition ist, obwohl die Führer der Opposition in höchstegehrte Person den Angriff gegen das JK geführt haben, obwohl Trotzki, Smirnow, Kamenev und die anderen, persönlich die Zellen besuchten, die Parteigenossen einzeln bearbeiteten und kein Mittel unverzagt ließen, um einen Keil in die Parteorganisation zu treiben.

Der Grundton dieser Konferenz ist die Einheit der Leninischen Partei. Von den vielen toten Transparenten, die den großen Kolonnenlauf des Gewerkschaftshauses (der ehemaligen Adeligen-Versammlung) schmücken, fallen zwei Aufschriften ins Auge: erstens Lenins Wort: "Wer die Disziplin der Partei des Proletariats schwächt, insbesondere während seiner Diktatur, der hilft in der Tat der Bourgeoisie gegen das Proletariat" und zweitens Der Grundsatz der Opposition besteht darin, daß sie verlust hat, Lenins Lehre von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande zu liquidieren" (Stalin). Jeder Teilnehmer dieser Konferenz — ob er zur alten Garde aus der Illegalitätszeit gehört oder ein Kind des Bürgerkrieges ist — ist hierher gelommen mit dem einzigen großen Ziel: die Geschlossenheit und Disziplin der bolschewistischen Partei, die das Proletariat vor zehn Jahren zum Siege geführt hat, zu bewahren und den sozialistischen Aufbau fortzuführen und zu vollenden. Die Flamme der Weltrevolution glüht in ihren Herzen heute wie vor 10 Jahren. — das hat erst vor kurzem die Kundgebung des 7. November wieder einmal demonstriert. Seit dem 7. November 1917 hat sich vieles geändert. Diese Arbeiter sind die Herren in ihrem Lande und fühlen sich auch als solche. Aber das Werk der Revolution wird nur dann vollendet sein, wenn die Weltrevolution gefiegt haben wird. Die ersten Worte in der Eröffnungsrede des Moskauer Parteisekretärs Uglanow waren gewidmet dem „Aufbau des Sozialismus in der USSR für das Weltproletariat“, und bei der Wahl des Konferenzvorstandes wurde sein Name mit so brausendem Beifall umjubelt wie der Clara Zetkin, der Veteranin der deutschen Revolution.

Im Zusammenhang mit der unerschütterlich feststehenden Diktatur des Proletariats und der Niederlage der Opposition entwickelte Genosse Bucharin in seinem dreistündigen Referat alle bestehenden Mängel und Schwierigkeiten. Er nahm alle Schwächen des Arbeiters- und Bauernstaates in der Periode der Repression aufs Korn. Ohne die bekannten Jiffern über das relativ viel stärkere Wachstum der sozialistischen Elemente der Wirtschaft im Vergleich mit den kapitalistischen zu wiederholen, gab der Genosse Bucharin eine Analyse der Situation, in der sich die Sowjetunion sich befindet. In diesem und im kommenden Jahre wird die Sowjetunion besonders mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Kriegsgefahr besteht nach wie vor, die Handelsbeziehungen, die Kreditmöglichkeiten haben sich verschlechtert, der Warenhunger ist noch nicht gestillt, die Industrialisierung des Landes erfordert große Kapitalanlagen, der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit muß radikal an der Quelle, in den Wirtschaftsverhältnissen des flachen Landes, behoben werden. Über was bedeuten alle und ähnliche Schwierigkeiten, wenn sie noch so groß sein mögen, im Vergleich mit den Schwierigkeiten, die das russische Proletariat bereits überwunden hat? Das „spezifische Gewicht“ (der Anteil) der Arbeiterschaft innerhalb der sozialen Gesamtheit wächst. Das Proletariat als Klasse konsolidiert sich und steigt empor. Auf 'em Lande findet — trotz Kali-Gefahr — eine Stabilisierung der Mittelbauernschaft statt. Die Positionen der Arbeiterschaft festigen sich immer mehr.

Vor einigen Wochen, kurz vor dem Revolutionsfest, standen noch auf der Straße Moskaus Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften. Die Opposition schlug Alarm und prophezeite wieder einmal den Untergang. Dieses Anstellen vor den Läden ist verschwunden, die vorübergehende Schwierigkeit ist behoben. In diesen und ähnlichen Fällen läuft sich die Partei von keinen Panikstimmungen beeinflussen.

Charakteristisch für den gegenwärtigen Stand der Aufbauarbeit der Sowjetunion ist vor breiter Raum, den der Genosse

Bucharin in seiner Rede dem „Kulturaufbau“ gewidmet hat. Offen und ungeschminkt schilderte er die Belebung gewisser sowjetfeindlicher Gruppierungen unter der Rep., die auch jetzt noch auf eine „Befreiung“ vom Bolschewismus hoffen, sei es durch die „Isolation“ der Imperialisten oder dank der Parteiopposition. Scharfer, ideologischer Kampf in den breiten Massen, neben dem großen Kampf an der Wirtschaftsfront! Die Grundsätze der Partei bleibt im nationalen wie im internationalen Rahmen treu den alten revolutionären Geboten Lenins. Bucharin schloß mit der Schilderung der internationalen Lage. Nur und eindeutig erklärte er, um alle Verleumdungen der Opposition zu verschweichen, daß von einer Liquidierung des Außenhandelsmonopoles natürlich nicht die Rede sein kann.

Bucharins Referat war eine scharfe Abrechnung mit der trotskistischen Opposition, die in ihrem Unglauben an den Sozialismus in der Sowjetunion eine neue Art des Menschewismus — mit dem alten Menschewismus sehr verwandt — ins Leben gerufen hat. Die Moskauer Konferenz wird Stellung nehmen zu der Ideologie und „Taktik“ dieses Rep.-Menschewismus. Die „Правда“ veröffentlicht jetzt gerade ein Schreiben eines ehemaligen Oppositionellen, Kujownikow an Smorblom, aus dem hervorgeht, daß die Opposition schon seit längerem sich als zweite Partei gefühlt hat. Bereits Anfang 1926 wurde ein fraktionselles Zentralkomitee mit einer eigenen Organisation geschaffen. Trotzdem Trotski selbst schwante noch zur Zeit des 14. Parteitages, wie es jetzt aus dem Brief seines ehemaligen Fraktionsfreundes Antonow Onischenko bekannt wird, ob er mit Sinowjew gegen das ZK oder mit dem ZK gegen Sinowjew und Kamenew marschiere soll. Aber die alten „Leninisten“ Sinowjew und Kamenew lamen zum Trotskismus, der Pakt wurde geschlossen, die neue „Partei“ gegründet, und jetzt soll — ganz nach dem traurigen Muster der traurigen Ruth Fischer-Moskau — die Partei erobern werden! Die Moskauer Konferenz, wie die anderen Konferenzen in der Union — zeigen schon durch ihre Zusammenkunft, daß die Opposition keinen Boden in der Partei hat. Es ist gewiß kein Leidet für den durchschnittlichen Parteidienstler, jetzt abzurütteln von den Personen, die et Jahre hindurch als seine Führer und Lehrer betrachtet hat, und es zeugt nur von der inneren Festigung und Reife dieser kommunistischen Arbeiter, wenn sie jetzt alle persönlichen Momente beiseiteschieben und sich eindeutlich und geschlossen zu der alten Leninistischen Linie ihrer Partei bekennen. Trotski und Sinowjew haben sich verrechnet in dem Einfluß, den die Glorie ihres Vergangenheits auf die Massen ausüben werde. Die misslungene Gegendemonstration am 7. November hat es deutlich bewiesen. Der obenwähnte frühere oppositionelle Kujownikow berichtet, daß er am 7. November abends in Moskau an einer Konferenz des ZK der Opposition (unter dem Vorsteher Kamenew) teilgenommen hat, wo Trotski den Gedanken entwickelt hat, daß es nun gilt, daß es „nun mit der Partei zu Ende ist, und daß man die Klasse auf die Partei heben muß, um sie zu zwingen, so zu handeln, wie wir (die Opposition) es wollen. Aber auch die nichtkommunistische Masse der Arbeiterschaft lehnt die Opposition ab. Über 100 Produktionsberatungen in den Betrieben haben in Moskau zu der Frage der Opposition Stellung genommen. Das Resultat war: ein Massenwitztum zu der Partei. Es sind in Moskau etwa einhundert Fraktionsmacher ausgeschlossen worden. 6000 Arbeiter haben in den letzten Wochen um die Aufnahme in die Partei ersucht. Die 16. Moskauer Parteikonferenz wird ein Widerhall der Stimmung der Avantgarde des Moskauer Proletariats sein.

Bauhner APPD-Stadtverordnete unter Anklage

Id. Bauhen, 25. November. Der Stadtrat zu Bauhen beschloß, gegen die kommunistischen Stadtverordneten Horstmann und Schulz Strafantrag wegen Beleidigung des Bürgermeisters Dr. Förster zu stellen. Die beiden Kommunisten haben in der Stadtverordnetensitzung vom 17. November im Anschluß an eine Erklärung des Bürgermeisters Dr. Förster über die Fürsorgeunterstützung für die ausgesperrten Zigarrenarbeiter schwerbeleidende Schimpfworte gebracht.

Die Beleidigung des Bauhner Bürgermeisters Dr. Förster, die den Genossen Schulz und Horstmann nach der Meldung des Teltow-Schindendienstes unterstellt wurde, ist in Wirklichkeit nur eine Abrechnung mit der reaktionären Haltung des Dr. Förster, die bei der Behandlung der Unterstützungsfrage für die streikenden Zigarrenarbeiter brutal und offen zutage trat. Jetzt riegt Herr Förster zum Rad, um seine komponierte Ehre wieder zu reparieren. Wie zweitens nicht: die Klassenjustiz wird volles Verständnis für Herrn Förster haben und für die beiden Arbeitervertreter scharfe Klassenurteile ausspielen.

Ein Leichter im Sturm verlorengegangen

Id. Homburg. Der Homburger Schleppdampfer Begegad, der mit zwei beladenen Leichtern von Danzig nach Rendsburg unterwegs war, verlor auf der Höhe des Fehmarn-Helgoland-Schiffes bei den Ostküsten der letzten Tage den Leichter Hans Otto. An Bord des Leichters befinden sich 5 Mann Besatzung. Ihr Schicksal ist ungewiß. Nachdem die Begegad den einen Leichter nach Holsteinen gebracht hatte, ist sie gestern wieder ausgelaufen, um Nachforschungen nach dem verlorenen Leichter anzustellen.

Bürgerbed.-„Kunst“ in der Staatsoper

Die Dresdner Staatsoper hat einen neuen Beweis für die vollkommene Pleite des bürgerlichen Theaters geleistet. Die bürgerliche Kritik spricht von einer Krise des Theaters. Davon kann keine Rede sein. Hier handelt es sich nicht um eine Krise. Es handelt sich einfach um den vollkommenen hämmerlichen Bankrott des gesamten bürgerlichen Kunstrummels. Reaktion, Talentlosigkeit, Oberflächlichkeit, Plagiarismus kennzeichnen den Betrieb des bürgerlichen Theaters der Gegenwart. Nachdem uns Piscator durch das politische Zeittheater die Bildrichtung gegeben hat, nachdem die theoretische Diskussion über die Kunst vom abstrakten Raum auf die Bühne selbst verpflanzt wurde, erscheint die Zämmertlichkeit bürgerlicher Versfallskunst noch plötzlicher und hässlicher.

Die Sächs. Staatsoper in Dresden haben mit der Uraufführung von „Traumland“ wieder einmal den Beweis erbracht, daß es kein Machwerk gibt, das nicht durch noch größeren Kästchen übertragen werden könnte. Die prinzipsielllose und talentlose Leitung der Sächs. Staatsoper unter Generalintendant Dr. Neudörfer hat in den vergangenen Jahren mancherlei Beweise ihrer vollendeten Unfähigkeit geliefert. Eine Unfähigkeit, die selbst der anerkennen mußte, der an die Theaterpolitik vom Standpunkt bürgerlicher Kritik herantrug. Was jedoch in der Uraufführung der sogenannten Operndylle „Traumland“ am 24. November dem Publikum zugemutet wurde, bricht den Rektor alles bisherigen Bühnenliches. Die Annahme dieser Oper zur Uraufführung erweckt den Verdacht, als habe sich der Generalintendant gegenüber dem Water des Schmuck- und Schundgeschäfts verpflichtet, den Normalitätshabitus des deutschen Theaters, in drei Akten dargestellt, färgiglich in Papiergirlanden und Gartenlaubentofor eingemästet, zu konserieren. Der Verfaßer der „Oper“ nennt sich Jan Brandis Buns. Er ist von einer unübertrifftlichen Gefinnungsfähigkeit. Alle Kritikure, der ewig Ekeligen läßt er aufmarschieren. Pfadfinder und Königlichkeiten, Schulmeister und Rector megaliticus, Ehrennung, Frauen und Feuerwehr, Bürgermeister und Gymnasialrätter. Man muß Herrn Jan Brandis Buns für den nächsten Staatspreis vorstellen. Er ist reif für die preußische Dichterakademie. Herr

Das offene Bulverfaß

Die deutsche Presse zum Polenputz

Berlin, 25. November 1927

Die litauisch-polnische Spannung und die Gerüchte über einen beabsichtigten Polenputz, der Litauen seiner Unabhängigkeit beraubten soll, finden in der Abendpresse die größte Beachtung. Einige Zeitungen bestreiten mit großem Ernst die Warnungen, die die Sowjetunion in Warschau und Kowno überreichten ließ. Desgleichen behauptet man sich mit einem Artikel der Iswestija, der vor abenteuerlichen Streichen in Osteuropa warnt.

Die Tagliche Rundschau schreibt dazu: „Wenn sich wirklich die Sowjetregierung veranlaßt gelehnt hat, eine formelle Warn- und Drohung an die polnische Regierung zu richten, so müssen die Dinge bereits auf des Meisters Schneide stehen ... In dem Fall, den die Weisheit der Alliierten an der deutschen Ostgrenze geschaffen hat, steht ein offenes Bulverfaß. Will man wirklich warten, bis irgend jemand einen brennenden Zigarettenstummel in dieses Feuer hineinwirft? Die Iswestija hat recht mit ihrer Warnung. Hoffentlich wird sie in Gens und anderswo gehört werden.“

Die Börsische Zeitung meldet dazu: „Durch die russische Warnungsnote an Polen bekommen die alarmierenden Gerüchte, die in der letzten Zeit die polnisch-litauische Spannung begleiteten, einen bedeutsamen Hintergrund ... Daneben laufen geheime Wühlerien, für die der Verlauf des litauischen Emigrantenkrieges in Riga ausschlagreich war. Die sozialdemokratische Wilnaer Gruppe brachte eine Resolution ein, die für eine enge polnisch-litauische Annäherung eintrat. Die Gegengruppe, d.h. die Volkssozialisten, die sich nach Riga geflüchtet haben, machte dagegen heftige Opposition und warf den Wilnaern vor, von Polen bestochen zu sein. Bereits damals wurden Entnahmen über polnische Angebote an die Emigranten gemacht, denen für einen bevorstehenden Bulverfaß (gegen Litauen) die polnische Geld- und Waffenhilfe zur Verfügung gestellt worden sein soll.“

Was an diesen Gerüchten Wahres ist, läßt sich nicht nachprüfen, aber der Handelsrechtler Felgertis ist noch unvergessen. Die Note Ruhlands an Warschau ist deshalb eine ernste Warnung, der man sich vorläufig anschließen kann.“

Besprechung Litwinow-Stresemann

Berlin, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht.)

Heute mittag um 12 Uhr stand im Auswärtigen Amt eine Besprechung zwischen demstellvertretenden Botschaftsminister für Auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Litwinow, und dem deutschen Außenminister Stresemann statt. Die Unterredung behandelt die allgemeine politische Lage und im Zusammenhang damit die Abrüstungskonferenz in Genf.

Die übrigen Mitglieder der russischen Delegation, darunter der stellvertretende Chef des Generalstabes, Bubnow, der Marinachefsamtliche Berens und der Generalstabschef Stein sowie das technische Personal sind heute früh in Berlin eingetroffen. Voraussichtlich wird die russische Gesandtschaft im Laufe des heutigen Abends nach Genf weiterfahren.

Englische Warnungen an Stresemann — Rykows Antwort an Baldwin

on Baldwin

Die Deutsche Allgemeine Zeitung bringt aus London weitere englische Warnungen an Stresemann, sich etwa irgend eine Vermittlerrolle bei der Wiederherstellung der englisch-russischen Beziehungen anzumachen, „falls Litwinow eine private Unterredung mit Sir Austin Chamberlain wünschen sollte“.

Von einem solchen Wunsche sei zwar in Londoner Zuständigen Kreisen nichts bekannt, es werde aber deutlich abgemint. Auf eine direkte Anfrage an Chamberlain, ob er etwa den Wunsch Litwinows nach einem Privatgespräch ablehnen würde, wurde erläutert, daß hierüber noch keine Entscheidung gefallen sei.

Im Anschluß daran zitiert die Deutsche Allgemeine Zeitung eine Rede von Rykow auf dem Kommunistischen Parteitag in Charlow, in der es heißt: „Die Sowjetregierung lehnt die Wiederaufnahme der diplomatischen und der Handelsbeziehungen zu England auf Grund der von Baldwin aufgestellten gegenwärtigen Bedingungen, inbegriffen die Einmischung in die inneren Verhältnisse des anderen Landes zu enthalten, nicht ab. Daß von Seiten der Regierung Englands feinerlei offizielle oder offizielle Vorschläge zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen vorliegen, gibt Rykow zu der Annahme, daß Baldwins Rede nur Wohlinteressen Rechnung tragen sollte. Die Initiative zur Wiederaufnahme der Beziehungen muß von der englischen Regierung ausgehen, da ja auch die Initiative zum Abbruch von ihr ausgegangen ist.“

Alossenurteil gegen einen Buchhändler

Ein Jahr Festung wegen Verbreitung wissenschaftlicher Werke.

Leipzig, 20. Nov. (Eig. Drahtbericht.)

Nach mehrjähriger Verhandlung wurde im Buchhändlerprozeß vor dem Niedersenat des Reichsgerichts am Freitag das Urteil gefällt. Der Buchhändler, Angeklagter Genosse Paul Jobel aus Berlin, wurde wegen fortgesetzter Vorbereitung zum Hochverrat zu 1 Jahr Festung und 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Küß, sichern Sie sich diesen Mann! Warum haben Sie übrigens dem Reichstag zur Begründung Ihres Schmuz- und Schundgesetzes statt Ihrer langweiligen Rede über den deutschen Normalbürgern nicht diese Oper vorgespielt? Es hätten sich sicher noch einige ehrbare Deputierte gefunden, die unter dem Eindruck dieser deutschen Normaloper Ihrem Gesetz begeistert zugestimmt hätten.

Welch ein erhabendes Wonnegefühl! Die Ideale der deutschen Jungfrau sind getötet. In der deutschen Kleinstadt träumt der deutsche Schulmeister zwischen Eseuranten und frummen Giebeln von der Bewohnerin eines romantischen Schlosses. Es singt von Demut und Unterianigkeit, er singt das alte Entzagunostlied, das Eiopopeia vom Himmel. (Welch pfaffenstrommes Vorbild für den deutschen Niedermann in der Zeit des Kamiks um das Reichsgericht!) Und siehe, da er brav ist, den Kindern sramme Nieder lehrt, erfüllt sich sein Traumgesicht. Huldvoll, mit Courths-Mahlerischer Ruhigfertigkeit frisch aus dem letzten Heft der Gartenlaube entspunkn, nahf sich ihm im letzten Akt rohrenkräftig, umsluet von lisienweißen Bois sneutes Modell Reto!, die blauäugige, goldgekrönte Idealgestalt des deutschen Untertonen — das Schloßräuslein. Und der Schulmeister hochzeit das Schloßräuslein. Und der Schulmeister hochzeit das Schloßräuslein. (Aufzunwendung: Teder trägt seinen Marzahlkibb im Tornister.) Das ist der Inhalt der Schmuckenkomicie, die im Sächs. Staatstheater dem Publikum als Oper vorgespielt wurde. Literarischer und musikalischer Schund, von dem man nicht einmal sagen kann, daß es original ist. Das Leitmotiv des Autors ist: Reim dich oder ich frech dich. Für die Musik gilt ihm der Grundsatz: Man muß die Motive nehmen, wo man sie findet.

Das erbärmliche Kästchen, das die Generalintendantur der Sächs. Staatsoper einer Uraufführung für wert gehalten hat, möchte endlich einmal Antak sein, diejenigen auf den Plan zu rufen, die die künstlerische Unfähigkeit und Unwilligkeit der Opernleitung, sowie die folspieligen Experimente und wohnwürigen Ausstattungen mit ihren Steuergrößen bezahlen müssen. Für den romantischen Schund, den die Staatsoper Jahr um Jahr herausbringen, für den erbärmlichen Kästchen, der sich in die Masse von Kunst und Ästhetik hält, für die reaktionäre Propaganda, die aufgeplustert wie ein Pfeuhahn als „Kunst und Kultur“

Die deutsche Presse zum Polenputz

Die Niedersenat hat bei der Verfolzung und Bekämpfung jüdischen Gewissens nicht von Polen Gall gewollt, die fühlerten oder willenshaften Inhalt haben. Auch sie sollen sämtlich der Vorbereitung zum Hochverrat dienen. Unter Anklage standen u. a. folgende Schriften: „Ein neuer Weltkrieg droht“, „Ergebnisse des 5. Kongresses der Komintern“, das rein historisch-wissenschaftliche Werk „Der große Bauernkrieg“ und andere.

Dieses Urteil reicht sich würdig an die in den früheren Buchhändler- und Buchdruckerprozessen gefallten an. Diese Sprachpraxis des Reichsgerichts ist eine Gefahr für sämtliche Buchhändler, die in Buchhandlungen tätig sind, die fortschrittliche Literatur führen. Dieses Urteil ist eine neue Mahnung zur Verstärkung der Protestbewegung gegen die erbärmliche Niedersenat.

Der Schlichter greift ein

Berlin, 26. November. (Eig. Drahtmeldung.)

Das Reichsarbeitsministerium hat zur Beilegung des Konflikts in der Zigarrenindustrie beide Parteien für Mitte nächster Woche zu Besprechungen eingeladen. Es soll versucht werden, die bestehenden Gegensätze abzuschwüchen, bevor Schlichtungsverhandlungen anberaumt werden.

Ein Vertreter der Roten Fahne hat gestern mit dem Vorstand des Reichsgerichts über den Stand des Kampfes eine Aussprache gehabt. Der Vorstand des Tabakarbeiterverbands stellte fest, daß die Uneinigkeit und die Zerfahrenheit im Lager der sozialräumlichen Zigarrenfabrikanten ungeheuer groß sei. So haben z. B. im Premer Tarifgebiet 28 Unternehmer, die fast die Hälfte der im Tarifgebiet arbeitenden Tabakarbeiter beschäftigen, bereits 15 Prozent der Lohnforderung des Verbandes bewilligt. Das gleiche ist bei einer Reihe von Firmen im Reichsgericht der Fall. In anderen Betrieben wird eine Lohnhöhung von 10 Prozent zugestanden.

Leider lehnt Dr. Schlichter auch diesbezüglich die finanzielle Unterstützung der unorganisierten Tabakarbeiter, die im Streik stehen, seitens des Verbands ab. Desgleichen will er auch die Tabakarbeiter, die zwar nicht ausgelöscht sind, aber zu den alten Löhnen arbeiten, nicht mit in die Streikfront einbezogen.

Die schwache Unternehmensfront verlangt von der gesamten deutschen Arbeiterschaft, jetzt mit größter Energie an die Unterstützung der kämpfenden Tabakarbeiter zu gehen, damit diese einen baldigen Sieg davontragen. Eine Reihe von zentralen Gewerkschaften hat bereits praktische Beschlüsse zur Unterstützung der Tabakarbeiter gefaßt. Die kommunistische Reichsregierung hat eine Interpellation eingebracht, die von der Bürgerblöderung verlangt, daß sie eine Abänderung der bisherigen elenden Bezahlung der Tabakarbeiter hinwirkt und sofort den Achtkundatag einführt.

Der Reichsarbeitsminister greift in den Konflikt der Tabakindustrie ein

III. Berlin, 25. November. Wie die Telegraphen-Union erfuhr, hat das Reichsarbeitsministerium in dem Tabakarbeiterkonflikt beide Parteien zu einer Aussprache über die strittigen Fragen für Mitte nächster Woche aufgefordert.

Zum Tage

30-Millionen-Dollaranleihe der Stadt Wien

TU. Wien, 26. November. Die Gemeinde Wien ist durch Vermittlung des Wiener Börsevereins mit einem Neuemont-Bonds mitteidit wegen der Auflage einer 30-Millionen-Dollar-Anleihe an der Neueröffnungs-Börse in Verbindung getreten. Die Verhandlungen sollen kurz vor dem Abschluß stehen. Die Anleihe soll unter sehr günstigen Bedingungen vergeben werden.

Neue Verhaftungen in der Hölscherstrasse

TU. Paris, 26. November. In der Hölscherstrasse sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Die Namen der Verhafteten werden von der Polizei vorerst noch geheim gehalten. Es handelt sich um einen Bantbeamten und dessen Freund. Die Zahl der Verhafteten in dieser Straße ist somit auf 13 gestiegen. Weitere Verhaftungen werden angekündigt.

Die Passagiere der „Megilo“ in Sicherheit

TU. New York. Nach einer Meldung aus Texas sind die Passagiere des auf Grund gelösten Dampfers Megilo von einem Hilfsschiff an Bord genommen worden und befinden sich in Sicherheit.

Naturkatastrophe in Südwüste

TU. London, 25. November. Nach einer Rundschlagsmeldung aus Santiago de Chile zerstörte eine Sturmflut, die von einem Erdbeben gefolgt war, den kleinen südwürttemischen Hafen von Perez Rosales. Die Sturmflut trug zahlreiche Boote und entwurzelte Baumstämme weit ins Land hinein.

tatur“ einherstreitet, zahlt die südwürttemische Bevölkerung jährlich 2 Millionen RM Zuschuß. Wenn die Städte Krankenhäuser und Spielplätze, Schwimmbäder und Siedlungen bauen, dann schreit die Großbourgeoisie über die Luxusausgaben der Städte. An den Sächs. Staatstheater wird in der Zeit tiefften Elends, größter Massennot und steigender Teuerung das Bild zum Fenster hinausgeworfen. Aber alles dies läßt man schweinend geloben. Die Regierung sitzt in der Loge und läuft sich Beifall. Sie sind einander würdig: die Regierung und ihr Theater.

Die Leitung der Sächs. Staatsoper hat zu Beginn der Spielaison alle Kritiker beruhigen wollen mit dem Hinweis auf die Einführung der „Aktuellen Bühne“. Ein Bluff! Im Schauspielhaus wurde die „Legende“ von Jung aufgeführt. Wie bei „Hintermann“ nahmen die Stammgäste des königlichen Hoftheaters Anstoß. Hierauf wird prompt das Stück wieder abgezogen. Eine einmalige Aufführung und Schluss! Hier wird nicht nur mit den Mitteln des States in der verantwortungslosen Weise gewußt, sondern auch dem künstlerischen Personal der Staatsoper wird jede Möglichkeit künstlerischer Gestaltung und Auseinandersetzung mit den Zeitproblemen geraubt. Wie gesagt, es wird höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft gegen den Unzug, der sich an den Staatsopern breite, Stellung nimmt.

Die Dresdner Volksbühne hat in dieser Beziehung vollständig versagt. Sie läßt sich gemäßlich im Schauspielhaus der Berliner Kunsthallen bestreiken. Bah e tutti vuonit. Die Dresdner Volksbühnenleitung setzt sich zu den „Vier Minuten über Wölfeland“ aus der Volksbühne am Bülowplatz hinausstellen. Sie sind freie und anspruchsvolle Konsumenten der Theaterbillarde. Habt ihr je etwas vom Kampf der Dresdner Volksbühne gegen den mehr und mehr zum Stolz anscheinenden Theaterbetrieb am Theaterplatz und in der Ostra-Allee gehört? Nicht von gestern. Und trotzdem muß ein Ende gemacht werden. Die Zerstörung des Alten und der Aufbau des Neuen kann aber nur von der Arbeiterschaft durchgeführt werden. Und sie wird es nur dann durchführen können, wenn sie in

Aus Sachsen



Die Arbeitslosenversicherung in der Praxis

Schnitz. Die Kommunistische Partei Deutschlands war es, die vor Instrukturen des Gesetzes zum Kampf gegen das Gesetz die Arbeitersklasse mobilisierte und die Gefahren aufzeigt, die das Gesetz für die Arbeiter mit sich bringt. Heute, kaum einige Wochen später, spüren es die Arbeiter am eigenen Leibe, und viele Tatsache dürften manchem Arbeiter zeigen, daß es keine Agitatorphrasen waren, was wir Kommunisten sagten.

Ein junger Arbeitsloser, 17 Jahre alt, bekommt eine Karte, und zwar eine Arbeitsvermittlungskarte. Im ersten Glückstauch hat er natürlich nicht die Firma vernommen, wo es hingeht. Ein Blick auf die Karte: „Schwager, Lampenfabrik, Sebnitz“. Mit einem Schlag war alles geträumte Glück zu Ende. Aber trotzdem wird hingegangen, in der frühen Hoffnung; Weihnachten 1927 vielleicht Arbeit zu haben — wieder Glückstauch. Mit freudigem Herzen angelangt an die Tür des Kontors und ausgemacht, da donnerte schon die Frage entgegen: „Wie lange sind Sie denn in die Schule gegangen?“ Durch diesen Ton aus der jugendlichen Fassung gebracht, erklang zaghaft die Antwort: „11 Jahre“. In dem Kaffernhöftchen ging es weiter: „Wissen Sie nicht, wie Sie sich zu benehmen haben?“ Jetzt war es auch dem Jungen zu dummen und die Antwort war: „Das geht Sie doch nichts an. Ich bin doch wegen Arbeitsvermittlung hereingeschaut worden.“ Dazu brach der alte preußische Geist bei Herrn Prokurist Ehrentraut ganz durch, und: „Kaus! Kaus! Ich hole die Polizei!“ war nun bis auf die Schandauer Straße zu hören. Im Betrieb selbst schaute alles zusammen wegen des plötzlichen Donners. Jetzt waren aber auch alle Illusionen bei dem Jungen verschwunden, wie zum Beispiel: Arbeit — Satteln — Weihnachten — Ruhm — und was sich sonst noch im Kopfe eines jugendlichen Arbeiters während der Arbeitslosigkeit ansammelt. Doch erst bei der Rückkehr zum Arbeitsnachweis kam die eigentliche Enttäuschung: „Unterstützung gelpert!“ Warum? Einen Tag später kam der offizielle Bescheid: „Die Ihnen gewährte Unterstützung wird 4 Wochen gelpert aufzugehen. Ihre Gehaltsbelohnungen bei der Vorstellung bei der Firma Schwager, J. A. Krause.“

Wir fragen Herrn Krause: Wo schreibt denn das Gesetz vor, daß der Arbeitssuchende auf allen Bieren gekrochen kommen muß? hat der Betriebsleiter nicht durchaus sachlich und einständig auf das herausfordernde Benehmen des Prokuristen geantwortet? Bei jedem anderen Arbeiter hätte der Prokurist mindestens die schwierige Faust als Antwort unter die Nase bekommen. Vorfahrt des Arbeitsnachweises ist der Sozialdemokrat Gustav Krause.

Dieser Vorfall zeigt aber, wie die Herren bei Schwager gewöhnt sind, mit Arbeitern umzugehen. Andernfalls aber reicht sich wieder ein typischer Fall an die vielen. So werden von Sozialdemokraten die Interessen der Arbeiter vertreten!

Was sagen die Arbeiter und sozialdemokratischen Parteigenossen zu einem derartigen Verhalten ihres Parteigenossen Gustav Krause? Über den eingelegten Einspruch des jugendlichen Arbeiters und die Folgen werden wir später berichten.

Kamenz. (Raubüberfall.) Ein aufstrebender Vorfall hat sich hier zuggetragen. Auf der Schulstraße, vor der Bäckerei Kalbe, überfiel plötzlich ein Mann die in Begleitung eines anderen Mädchens vom Schulplatz her kommende Baumwucherin Elisabeth Krebschmar. Unter den Worten: „Geld habt, oder ich schlag dich tot!“ würgte er sie am Hals und warf sie zu Boden, wo er das Ringen fortsetzte. Der zufällig vom Markt her kommende Hausdienner Liebwegner vom „Goldenen Stern“ befreite das Mädchen von dem Unhold und übergab denselben der inzwischen herbeigeholten Polizei. In dem Buschenschank wurde der zuletzt in Vollalarm bei einem Bauer in Dienst gewogene 29jährige Kreisfahrt Ernst Alwin Seidel festgestellt. Seidel gab an, es nur um Geld abgesessen und aus Not gehandelt zu haben.

Straßenbeleuchtung

(Arbeiterkorrespondenz)

Radeberg. Eine feenhafte Beleuchtung hat Radeberg, da wird mir jeder zustimmen müssen, der morgens durch unsere Stadt nach der Arbeitsstätte pilgert. Von der gesamten Straßenbeleuchtung brennt aber auch nicht eine einzige Laterne. Bei dem Schneetreiben dieser Tage, als ich morgens 6 Uhr von der Schicht kam, konnte ich nicht weniger als 3 Hütte beobachten, wo Verlöschung durch Fehlstriche infolge mangelhafter Beleuchtung Bekanntheit mit dem Fußstieg machen mußten. Wie leicht können dadurch Knospenbrüche, Verstauchungen oder innere Verletzungen hervorgerufen werden. Daher ich in den Morgenstunden ja fast dieselbe Verkehr abwidete wie abends, dürfte doch der zuverlässigen Behörde bekannt sein. Also: mehr Licht!

Radeberg. Gestern Freitag eröffnete die hiesige Ortsgruppe des Arbeiter-Radio-Bundes ihre diesjährige Radio-Ausstellung im Saale des Deutschen Hauses. Von den zur Eröffnung eingeladenen hatten nur die Reichspol. und die Presse Vertreter entsandt. Die Stadtbehörde glänzte, wie auch im vorigen Jahre, durch Abwesenheit. Die Schau zeigt die neuesten Fortschritte auf funktotechnischem Gebiete. Dreie, Bier, Lins, Sechs- und Siebenröhren-Apparate der verschiedensten Systeme, ein Mikrofon, sowie sämtliche Einzelteile und Hilfsapparate werden gezeigt. Tabellen, Stichen sowie Lehrbücher vervollständigen die Schau, deren Besuch jedem nur zu empfehlen ist. Die Ausstellung ist noch heute Sonnabend von 12 bis 22 Uhr und morgen Sonntag von 9 bis 22 Uhr ununterbrochen geöffnet. Während der Ausstellung findet auch Verkauf freigeistiger Literatur statt.

Freital-Niederhöchstädt. Wie schon so oft, hat auch diesmal der Turnverein Holstein am Totensonntag bei vollbesetztem Saal im hiesigen Gasthof einen Theaterabend abgehalten. Die Auswahl des zur Aufführung gelangten Stücks war eine gute. Die Verteilung der Rollen war eine glückliche, wenn auch für manchen entfernt scheinenden Besucher von einigen Spielern eine

lautere Ausprache erwünscht gewesen wäre. Jeder Spieler war seiner Rolle gewachsen, sogar die drei kleinen waren sehr gut eingeübt und spielten wie die Großen, frei und natürlich. Der allgemeine Beifall zeigte, daß die dramatische Abteilung des Vereins mit ihrem Leiter die Besucher dieses Abends voll und ganz bestreidigt hat. So sei denn schon auch heute darauf hingewiesen, daß die Abteilungen des Vereins sich zum Vorab gemacht haben zum kommenden 1. Weihnachtsfeiertag etwas Großzügiges aufzuführen. Die Erwartungen der Gönnern und Freunde des Vereins werden sicher wieder erfüllt werden und alle Besucher auf ihre Kosten kommen.

Wie lange noch?

(Arbeiterkorrespondenz)

Der Winter hat seinen Einzug gehalten, die Zeit der Vergnügungen beginnt, und wenn auch die Vereine und Organisationen der Arbeiter einmal ein Vergnügen, eine Theateraufführung vom Stapel lassen, so ist dies selbstverständlich. Unverständlich aber ist es, wenn all diese Vereine und Organisationen im oberen Elbtal, wie in Königstein, Schandau usw., sämtliche Deutschaufträge den deutschnationalen Unternehmern zu kommen lassen. In Königstein ist es der Königsteiner Anzeiger, und in Schandau die Elbzeitung. Wie lange soll das noch dauern? Wann wird sich auch hier das Klassenbewußtsein durchringen, nicht kapitalistische, arbeiterfeindliche Unternehmen zu unterstützen, sondern die proletarischen Unternehmen?

Wir werden künftig jeden Fall der Oeffentlichkeit unterbreiten und so diese Vereine an ihre proletarische Pflicht erinnern.

(Der rote Scheinwerfer.)

Das Wiederaufnahmeverfahren von Max Hötzl abgelehnt!

Große öffentliche Versammlung

Referentin Genossin Traude Hötzl spricht:
Sonntag den 27. November, 10 Uhr, in Meißen, Kaisergarten;
Montag, 28. Nov., 20 Uhr, in Ottendorf-Okrilla, zum Hirsch;
Dienstag, 29. Nov., 19,30 Uhr, in Löbau, Hotel zum Lamm;
Mittwoch, 30. Nov., 19,30 Uhr, in Freital, Krilles Gasthof.

Denkmalsweihe in Königstein

(Arbeiterkorrespondenz)

Nun hat sie eingeweiht, den Steinhause in Königstein! Totensonntag war es — eilig fort — „Massen“ pilgerten zur Kirche hin. Unter Glockenläuten setzte sich der Zug vom Schulhof aus in Bewegung. Es war eine Klemperladen-parade erster Klasse! Wir sahen: Die treutenschen Turner — Gesangverein 1837 und die Germania — Jugendverein — die Freiwillige Feuerwehr — Militärverein Pioniere — Schifferverein 1 — Gewerbeverein — Gewerbegehilfenverein — Schuhengesellschaft — Bund der Falken vom Pfaffensteine — und der lebte Rech von den in der Agone liegenden vaterländischen Verbänden: Jungdo — Stahlhelm — Wehrwolf mit dem „Totenkopf“! Ferner die Prominenten der Stadt im Wuchs mit ihren „Gädigen“ in kostbaren Pelzgarmenten. So sahen sie dann in der Kirche und prosteten. Mit dem Gesang „Halleluja“ begann die Feier, und dann kam die Zeitpredigt des Pfarrers Leichter: „Wir halten Totensei — der Toten würdig — heilige Pietät — das Allerwerteste vom Traurigen, daß das deutsche Volk nicht trauert — in Königstein endlich ein Denkmal — 139 Gefallene — erst glauben, Toten ehren — dann Segen spüren. Weinet nicht! Toten leben über uns — sehn herab auf uns, sind bei uns — weinet nicht!“ Nach diesen erhebenden Worten war das Ziel klar: Adlensen von Rot und Grün. Vertrösten auf das Jenseits und bis dahin ein treues „Schäfchen“ sein und bleiben. Die Seele will die Kirche retten, sie verschweigt aber, daß sie die Geldschranken der Kapitalisten meint!

Pfaffen, Reichswehr und Polizei
alleamt sind sie Diener und Beschützer des kapitalistischen Staates!

Nach vollendetem Gehirnvor... zogen die Teilnehmer zum Denkmal. Das erfreulichste von allem: die klassebewußte Arbeiterschaft unserer Stadt war zu Hause geblieben, in der Erkenntnis, daß diese Klemperladen-Parade die Toten nicht ehrt!

Ferner zeugt es von Klassensbewußtsein, daß die Kriegsbeschädigten, wie auch die Arbeitervereine es ablehnen, den Einladungen Folge zu leisten, und dies in einer Form, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. So waren sie denn allein unter sich, um ihre blutdürstigen Reden zu halten. Die Turner, Schützen usw. schlossen ihre „Kanonen“ vor, sie sprachen von „Vaterlandsliebe — Pflichttreue — Kameradschaft — Heldentod und vom Feind ferngehalten. Dann hieß es: Alle für einen — Einer für alle — Seid einig, einig, einig!“ Die Hütte fällt, 16 Hähnen senken sich, vom Kirchturm erschallt ein Lied. Man hört ein Klagen, daß die „Knallerei“ verboten sei — nur am Grabe sei noch Ehrenfeuer zulässig!

Nun begann das Riederelegen der Kränze, der Bürgermeister beginnt, und seitjamerweise erscheint er ohne Begleitung. Und wieder wird geredet vom Dank an die Gefallenen, man schwört

Hohenau. Wie alljährlich veranstaltet auch in diesem Jahre die Berufsschule Hohenau am 7. und 9. November im Saale des Deutschen Hauses einen „Vierten Abend“. Das Programm enthält neben gesanglichen, musikalischen und turnerischen Darbietungen 2 lustige Schwanke. Die Lehrerheit lädt schon heute die Einwohnerschaft zum Besuch dieser Veranstaltungen herzlich ein.

„Die Schönheiten der Sächs. Schweiz“ berichtet sich ein Bildervortrag, welchen Gen. Richard Peter vom Touristenverein „Die Naturfreunde“ am Freitag vor der Ortsgruppe Brodenbach hält. Etwa 140 farbenprächtige, naturwahrte Bilder führen die Anwesenden durch den Zauber dieser eigenartig schönen Bergwelt. Das umfassende Material, welches den zahlreichen Anwendungen vorgesehen wurde, ist ein Ergebnis jahrelanger, mühevoller Arbeit, und wurde selbst vom besten Schweizer mit Freude und Bewunderung aufgenommen. Doch nicht nur eine Reihe eigenartig schöner und interessanter Schweizerbilder entzücken sich vor den Augen der Anwesenden, er lädt auch die Stimmungen aller Jahreszeiten sprechen, gibt wertvolle geistige und geologische Aufschlüsse und berichtet mit tiefrückigem Ernst immer wieder soziale Fragen. Dazwischen aber spricht der liebevolle Naturbetrachter, dem jedes Zweiglein seine Geschichte erzählt. Er beleuchtet das harmlose Insekt mit derselben Liebe, mit welcher er in den Steinen liegt, und glorifiziert die Wanderunitäten mit ebenso schwerer Satire, wie er seine Blumenwunder aufleuchten läßt. Trestend zeigt er auch den hohen, sittlich-ethischen Wert des Wanderns für das innere Werden des Menschen als die beste Schule zur geistigen Selbstbefreiung, und zwischen dem Ernst seiner Worte perlert immer ein heiterer Scherz. Spurenleistungen seines Vortrages sind die kurzen, aber dennoch anschaulichen Darstellungen über das Werden und Vergehen der zahlreichen grotesken Formen dieser wunderlichen Felsenwelt, und wie er die geschickte Arbeit der Steinbrecher zeigt und die dort bestehenden Unlöslichkeiten auf sozialem Gebiete illustriert. Während der erste Teil seines Vortrages das geschlossene Bild eines einzigen Wandertages zeigte, führte der zweite Teil in zwangloser Folge durch die verschiedenen Gebiete; von den riesigen Höhlen des Kuhstalls und dem Krebsloch durch die Eisensteinklause und das Schrammsteingebiet, und nach einem Besuch der Naturfreundehäuser hinter der Elbe über Königstein und die Pfaffensteine bis in die Bärensteine zurück. Prachtvoll waren auch die Aufnahmen verkrüppelter Bäume, die Wurzelgebilde und verborgneten Baumleichen, sowie die besonders festeladen Bilder von habschreitenden Klettertouren und dem Rettungswesen. Mit außerordentlicher Hingabe hat hier der Vortragende ein Werk geschaffen, von dem man sagen kann, daß es nicht mehr zu überbieten ist. Diese Bilder, künstlerisch und technisch so vollkommen — und farbig wahre Sinfonien — verdienen um so mehr Beachtung, als sie in von einem einfachen Arbeitssmann geschossen wurden, der einen gefundenen Sinn für Hohes und Schönes besitzt und der als klassenbewußter Proletarier sich auch auf diesem Gebiet ein Recht auf Genuss eklämpft. Dieser Vortrag wird zweifelsohne überall in Deutschland seinen Hörfunk finden. Lob, Anerkennung und reicher Beifall dankten dem Vortragenden am Schluß seiner Darbietungen. R. G.

Treue.... Die Kriegerwitwen, die Frauen mit fleißigen Gesichtsrunzeln, denen Rot und Leid aus dem Antlitz sprechen, zeugen von allem anderen, denn von

Dank des Vaterlandes.

Sie haben das Teuerste im Leben verloren, den Gatten und Ernährer, sie besitzen fast nichts und sind meistkörperlich und seelisch zerstört. Diese Frauen gilt es, zu gewinnen für den Freiheitskampf der Arbeiter.

Es gilt, den Kriegsbeschädigten klar zu machen, daß sie aktive und klassenbewußte Kämpfer sein müssen in den Reihen der revolutionären Partei! — Viele denken nicht daran, daß der größte Teil der Bevölkerung, die im Winter in dürtiger Kleidung stundenlang auf den Straßen stehen oder sitzen, weil ihnen die Füße aus Schwerriegsbeschädigungen und Kriegshinterbleibenden besteht. Vom „Dank des Vaterlandes“ sind ja nur — die Abteile für Schwerriegsbeschädigte auf der Reichsbahnlinie übrig geblieben, man hat sie abgesondert...

Im Sinne der

1846 000 Toten

ist es, wenn wir fordern, nicht Denkmäler, sondern auskömmliche Renten.

„Wir wollen erfüllen eine Pflicht des Dankes gegen die Opfer des Krieges. Wir wollen erfüllen ein Versprechen, das man denen gab, die auf den Schlachtfeldern ruhen!“

So steht es geschrieben im Grundstein auf der am 27. Februar begonnenen Siedlung am Pladerberg. Diese, unter der Einwohnerzahl begonnene Siedlung war wenigstens ein Anfang. Es zeigt den Willen zur Tat, die höher steht denn die Einweihung von Steinhausen.

Wenn die Gefallenen das gehäme Polizeikorps vor dem Denkmal gesellen, bewaffnet mit Säbel und Pistole am Gurt, und in der Tasche den Gummiknüppel, so hätten verwundert sie gefragt:

„Seit wann ist unsere Stadt zum Kriegsschauplatz geworden?“ Mit Ekel und Abscheu hätten sie sich abgewendet von dem Tamtam, der mit Totenehrung nichts gemein hat. Dies ist die Auflösung aller klassenbewußten Arbeiter unserer Stadt. Wir werden kämpfen bis die letzte imperialistische Zwingerburg fällt und in der ganzen Welt die Toten Fahnen wehen. Dann werden Kriege der Vergangenheit angehören!

Der rote Scheinwerfer von Königstein.

Königstein-Hütten. Auf das Inserat der Fr. T. u. So.-Ver. in heutiger Nummer weisen wir besonders hin. Infolge der guten Leistungen des Vereins ist ein Besuch nur zu empfehlen. Nach der Aufführung findet ein fideliter Turnball statt. Die Lösung der gesammten Arbeiterschaft muß sein: Morgen Sonntag alles auf ins Bielatal!



kommt der denkende Raucher zu der Überzeugung, daß die große Anhängerschaft für unsere Erzeugnisse ihren guten Grund hat. Überzeugen auch Sie sich von der Güte unserer Cigaretten

Sulima Revue

5,-

Die Geschichte hat entschieden

Die russische Revolution und die Sozialdemokratie

Von N. I. Bucharin

Rede, gehalten auf dem Kongreß der Freunde der Sowjetunion

Genossen! Ich möchte hier auf eine bestimmte Frage eingehen, auf die Frage unserer Taktik in der Revolution und die Taktik der sozialdemokratischen Parteien. Ich habe gerade diese Frage gewählt, weil wir in der Sowjetunion zehn Jahre siegreiche proletarische Revolution hinter uns haben und weil dieses Jubiläum der geestrichte Moment ist, um unsere Theorie und die Theorien der Sozialdemokratie, unsere politischen und taktischen Methoden und die Methoden der Sozialdemokratie zu überprüfen. Ich gehe auf diese Frage auch deshalb ein — und das möchte ich hier besonders hervorheben — weil man uns seitens der sozialdemokratischen Führer in der letzten Zeit in offener und versteckter Form eine Reihe von Vorschlägen zur „Zusammenarbeit“ gemacht hat. Solche Vorschläge wurden z. B. in Neuerungen des Sozialdemokraten „Pfele“, in den Briefen und Artikeln des Vertreters der Unabhängigen Arbeiterpartei Großbritanniens, Brodway, in einer Reihe anderer Neuerungen und schließlich in den leichten Reden Otto Bauers und Clemogens gemacht, die anlässlich des Jubiläums unserer proletarischen Revolution gehalten wurden. Meiner Ansicht nach ist die leichte Rede Otto Bauers, in der er unsere Politik analysiert und eine Reihe taktischer Vorschläge macht, besonders bemerkenswert.

Was sagte Otto Bauer in den Jubiläumstagen unserer Oktober-Revolution? Er sprach von unseren „Fehlern“, die leider Ansicht nach in der Übertragung „russischer Methoden“ auf andere Länder und in der Anwendung des Terrors gegen unsere Feinde und Sozialrevolutionäre zum Terror gegen unsere Opposition übergingen. Als Ergebnis dieser „Analyse“ unserer Fehler kam Bauer zu der Schlussfolgerung, daß für die Zusammenarbeit der westeuropäischen sozialdemokratischen Parteien mit der Sowjetregierung und der kommunistischen Partei der Sowjetunion folgende Voraussetzungen bestehen: Erstens: innere Konsolidierung und Demokratisierung des Landes; zweitens: Einheitlichkeit der verschiedenen taktischen Manöver seitens der Kommunisten in Westeuropa. Das sind die „Grundlagen“ für eine Zusammenarbeit und die Bedingungen für eine Änderung der Haltung der sozialdemokratischen Parteien der Sowjetunion gegenüber. Auf diese Schlussfolgerungen oder besser gesagt Bedingungen, die uns die sozialdemokratischen Parteien in der Rede Otto Bauers gezeigt haben, gebe ich hier ein.

Was bedeutet eigentlich der politische Sinn dieser Bedingungen? Was bedeuten Bauers Vorschläge?

Was bedeutet die „innere Konsolidierung“ und „Demokratisierung“ des Landes? Ich glaube, daß der Sinn allen klar ist. Die Demokratisierung des Landes bedeutet die Errichtung der proletarischen Demokratie, d. h. der proletarischen Diktatur durch eine gewöhnliche bürgerliche Demokratie. Eine solche bürgerliche Demokratie besteht in verschiedenen Ländern, angefangen von Amerika und abgähnend mit Österreich, wo sich der politische Zustand der bürgerlichen Demokratie zur Zeit des Aufstandes der Wiener Arbeiter besonders deutlich zeigte. Somit ist die erste Bedingung „*et die Zusammenarbeit die Liquidierung der proletarischen Diktatur.*

Was bedeutet die zweite „Bedingung“ — die Einstellung der taktischen Standarten der kommunistischen Parteien? Das soll bedeuten, daß die kommunistischen Parteien überhaupt auftreten müssen, für die Eroberung der Massen zu kämpfen und ihre Existenz als selbständige politische Organisationen des Proletariats aufzugeben haben. Kurz, diese Forderung Otto Bauers bedeutet, daß wir auftreten sollen, Kommunisten zu sein und die kommunistische Internationale liquidieren sollen. Alles zwei Bedingungen Otto Bauers: Erstens Liquidierung der proletarischen Diktatur; zweitens Liquidierung der kommunistischen Internationale.

Genossen! Wir denken, daß diese zur Heier der sogenannten russischen Revolution gemachten „Vorschläge“ „etwas“ zu weit gehen (Gelächter).

Die „sozialistischen“ Forderungen Bauers sind um so lächerlicher, als sie eine Wiederholung der Hauptforderungen des gesamten Weltimperialismus darstellen. Bei Verhandlungen aller Art — seien es politische Verhandlungen über die Anerkennung unseres proletarischen Staates de jure, seien es wirtschaftliche Verhandlungen über Akredite oder über Erweiterung unserer Handelsbeziehungen — stellt die bürgerliche Welt gerade Forderungen dieser Art auf.

Aber noch mehr. Gerade jetzt sind die Vertreter der Bourgeoisie viel befriedeter als der „linke“ Sozialdemokrat Otto Bauer. Die Vertreter der Bourgeoisie fordern von uns „nur“ die Liquidierung der Kommunistischen Internationale, aber sie mögen es nicht, die Liquidierung des Sowjetstaates zu fordern. Der linke Sozialdemokrat Otto Bauer ist nicht so feige wie die bürgerliche Welt! Mutig wie er ist, geht er in seinen Forderungen noch weiter (Gelächter). Er fordert von uns bedeutend höhere Opfer auf dem Altar der Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten. Ich glaube, daß Sie sehr gut verstehen, warum solche Forderungen seitens Otto Bauers uns gleichzeitig lächerlich und gemein erscheinen.

Treten wir an diese Frage nicht vom Gesichtspunkt der Polemik mit den Führern der Sozialdemokratie, sondern vom Standpunkt des Schlagsals der breiten Massen heran, so muß man zur Rede Otto Bauers folgendes sagen: Es scheint, daß es nunmehr bereits an der Zeit ist, zu vernehmen, daß der wirkliche Verlauf der Geschichte die beste Probe der verschiedenen taktischen und politischen Methoden darstellt. Gab es in der letzten Zeit, in den letzten zehn Jahren eine solche große historische und teilweise sogar blutige Prüfung der Theorie, des Programms der Staatssiege und der Taktik des Kommunismus einerseits und der Sozialdemokratie andererseits? Eine solche Prüfung gab es. Man fordert von uns die Anwendung demokratischer Methoden, andererseits Methoden zur Eroberung der Macht. Änderung unserer Ausschauungen über den Charakter des Staates, eine andere Staatsform, eine andere Parteipolitik. Versuchen wir jedoch die Ergebnisse unseres Jahrzehnts mit dem zu vergleichen, was in anderen Ländern vor sich ging, wo andere Methoden angewandt wurden. Machen wir den Vergleich, so kommen wir unweigerlich zu Resultaten, die für die Eingrenzung der Strategie, der Taktik und der Politik für die Sozialdemokratie keinesfalls günstig ausfallen.

Nehmen wir die Frage der Machtübertragung. Die Frage, welche die Widersetzung zwischen uns und der Sozialdemokratie ist, ist die Frage der Gewaltanwendung. Natürlich — wir sind es, die die Frage der Gewaltanwendung. Natürlich — wir sind es, die die Gewalt anwenden, obwohl Marx diese Frage verbieten, weil wir uns entschließen, mit unseren „groben“ und „Gewalt“-methoden mit unserer „groben“ Politik der „Gewaltanwendung“ (Beifall).

Über unser sozialdemokratisches Gegner haben ja auch mit anderen Methoden die Macht zu erobern versucht. In einigen Ländern waren sie bereits teilweise an der Macht — in Deutschland, Österreich, Großbritannien, Schweden, teilweise in Belgien, Dänemark usw. In diesen Ländern wandten die Sozialdemokratien „anzilierte“, „westeuropäische“, „humane“, „sozialistische“, „revolutionäre“, „organische“ (Gelächter), „friedliche“ und „Macdonaldsche“ Methoden an. Aber wir müssen und fragen: Wo ist der Staat der Volksbeauftragten Deutschlands? Wo ist jetzt das Kabinett Otto Bauers in Österreich? Wo ist das sozialdemokratische Kabinett Schwedens? usw. Wo in der jetzige Ideologische Zirkular der 2. Internationale, der völlig loneale, gültige, ganz und gar nicht oppositionelle und sogar dem Herrn König von England gegenüber freundliche Macdonald? Warum verschwanden er, ebenso wie alle anderen, von der Arena der Staatsführer? Die Bourgeoisie, die sie beliebt gehoben, herausgeschmissen, entthront. Aber wir eiligieren, mit unseren „barbarischen“, mit unseren „nichteuropäischen“, mit unseren „groben“ und „Gewalt“-methoden mit unserer „groben“ Politik der „Gewaltanwendung“ (Beifall).

Was zeigt somit die praktische Prüfung? Die praktische Prüfung spricht für uns und gegen unsere Gegner. Aber ich habe, um mich sehr beschreiben auszudrücken, die Frage selbst unrichtig gestellt. War die Arbeitersklasse in England während der Regierung Macdonalds wirklich an der Macht? Wir glauben, daß dem nicht so war. Diejenigen, die so dachten, waren in Illusionen besessen. Das Kabinett der Arbeitersklasse hatte mit einer wirklichen, realen Herrschaft der Arbeitersklasse nichts gemein. Was für eine Politik betrieb Macdonald? Die Politik des Betriebs an den Arbeitern. Hier etwa auch nur ein einziges Wort von der Expropriierung der Expropriateure, von einer wirklichen Arbeiterspolitik im Lande? Nein. Es gab verschiedene slgliche Börsenpolitiken. Das haben wir gehört. Aber erste Worte über die Verwirrung des Sozialismus kamen nicht zu unseren Ohren. Das hat die sogenannte „Arbeiter“regierung vergeben, und sprach sie auch davon, so hat sie doch praktisch nichts verwirkt. Das Kabinett Macdonald trug die Etikette einer „Arbeiter“regierung; in Wirklichkeit war es eine Kreatur des englischen Imperialismus, die sich aus Führern der „Arbeiter“ zusammensetzte. Das imperialistische Gesicht dieser „Arbeiter“regierung trat am deutlichsten in der Außenpolitik, in der Politik gegenüber den von England unterdrückten Völkern, vor allem in Indien, zutage. Jeder Teilnehmer der nationalrevolutionären Bewegung kann Ihnen von der Empörung und Entzürnung hervorrufenden Bergangewalze der Macdonald-Regierung erzählen. Und somit verschwand sogar eine „sozialistische“ Regierung, die auch nicht einen Schritt in der Richtung der Verwirklichung des Sozialismus machte, sondern in Gegenwart ihrer eigenen Bourgeoisie durchführte.

Die allerlinksten Sozialdemokratien, nämlich die österreichischen Sozialdemokratien, lagen. Sie waren „prinzipiell“ nicht gegen Gewaltanwendung. Aber als das ist ja geradezu lächerlich! Wir wissen von einzelnen Fällen von Gewaltanwendung seitens der Führer der österreichischen Sozialdemokratie. Aber das war Gewaltanwendung gegen die Arbeitersklasse. So wurde während der Wiener Ereignisse Gewalt angewandt, aber nicht gegen Scipio und die österreichische Regierung, sondern gegen die Arbeitersklasse, die gegen den Willen der sozialdemokratischen Führer ging. Das ist eine historische Tatsache. Wenn die Sozialdemokratien von Demokratie und Diktatur in Bezug auf unser Land sprechen, so übergehen sie abschließend mit Schweigen das Moment, daß die Diktatur in unserem Lande die proletarische Demokratie ist, die die Entwicklung der Aktivität der Arbeitersklasse und Bauern ein so breites Befreiungsfeld schafft, wie es in keinem der sogenannten demokratischen Länder gibt und geben kann. Es ist lächerlich, wenn man die abhängige Demokratie, die nirgends bestand und nirgends bestehen wird, mit der abhängigen Diktatur vergleicht, die es nirgends gab noch geben wird. Es gibt verschiedene Demokratien und verschiedene Diktaturen. Die Diktatur des Proletariats ist zugleich die breiteste Demokratie, nämlich die proletarische Demokratie. Und wenn jetzt Otto Bauer von „Konsolidierung“ und „Demokratisierung“ unseres Landes spricht, so bedeutet das in Wirklichkeit nichts anderes, als den Feinden des Proletariats und der Bauernschaft Rechte einzuräumen und die herrschende Stellung der Arbeitersklasse zu vernichten. Die Diktatur des Proletariats ist dessen Monopolstellung. Die bürgerliche Demokratie bedeutet die Vernichtung der führenden Rolle des Proletariats im ganzen öffentlichen Leben.

Die Sozialdemokratien haben schon mehr als einmal versucht, der Bourgeoisie gegenüber ausschließlich friedlich und dem Proletariat gegenüber ausschließlich verrätterisch aufzutreten. Die Neujahrsrede ist besonders am Beispiel Deutschlands deutlich zu sehen. In Deutschland gab es sogar Sowjets, die gerade die Forderungen erfüllten, die Otto Bauer für uns jetzt aufstellt: Zuerst gab es dort Sowjets und dann trat die Sozialdemokratie, indem sie diejenigen Forderungen Bauers erfüllte, die Macht an die Nationalversammlung ab, führte die Demokratie ein usw. Auch nicht einem einzigen Konterrevolutionär schlimmte man ein Haar. Man wandte keine Gewalt gegen die Bourgeoisie an. Sie waren sehr friedlich, diese humanen, positiven Sozialdemokratien! Allerdings wurde einige Zeit nachher unter Anteilnahme der sozialdemokratischen Führer Gewalt angewandt, aber das war wiederum Gewaltanwendung gegen die Arbeitersklasse, und zwar drückte sich diese Gewaltanwendung in der Ermordung der hervorragendsten Führer der Arbeitersklasse aus. Diese Tatsachen sind jedem bekannt. Über die hervorragendste historische Tatsache ist, daß diese ganze Politik der Sozialdemokratien völligen Bankrott erlitt. Und wenn man nach so vielen niederschmetternden Erfahrungen vieler Jahre zu uns kommt und uns sagt: Bitte, wiederholt in Ausland die Erfahrungen, die wir in Deutschland und in Westeuropa überhaupt so „glänzend“ sammelten, so antworten wir: Wir sind nicht so dumme, jetzt, da wir das zehnte Jubiläum der sogenannten proletarischen Revolution in unserem Lande feiern, die vom Leben entschiedene Frage zu diskutieren. (Beifall.)

Man sagt uns: Aber ihr wollt die russischen Methoden auf Westeuropa übertragen. Welches ist die Voraussetzung für eine solche „Liquidierung“? Die Voraussetzung besteht darin, daß zwar in Russland solche Methoden, in den westeuropäischen Ländern jedoch prinzipiell andere Methoden notwendig seien. Aber entschuldigen Sie, weshalb fordern Sie dann, daß wir bei uns die von Ihnen so gerühmte westeuropäische „Demokratie“ anwenden? (Heiterkeit.) Das ist die erste Bemerkung zu dieser Frage. Wie Sie sehen, ist Bauers Logik in den Wald spazieren gegangen.

(Heiterkeit.) Alle seine Überlegungen sind voll von inneren Widersprüchen.

Aber ist es wahr, daß wir völlig „spezifische“, „national-russische“ Methoden anwenden, die für die westeuropäischen Länder unverwendbar sind? Stimmt es, daß wir eine Theorie haben, die auf den Westen nicht angewandt werden kann? Ich bestreite und verneine diese These in ihrem ganzen Umfang. Unsere Kommunistische Partei und ihre Führer — seit den ersten Anfängen unserer Partei — waren im wesentlichen Schüler des deutschen Kommunismus, Schüler von Karl Marx. Ist es etwas nicht wahr, daß unsere Staatstheorie eine marxistische Theorie, die Theorie von Marx war und sein wird, und daß die sozialdemokratischen Parteien alles revidierten, was Marx zu dieser Frage schrieb? Es ist nicht wahr, daß die Führer der Sozialdemokratie in früheren Zeiten, und sogar eine Reihe derjenigen, welche jetzt an der Spitze der Sozialdemokratie stehen, für die Diktatur, für die proletarische Revolution eintaten? Wir haben die Lehre von Marx nicht nur in ihrem ganzen Umfang angenommen, wir haben nicht nur in Wörtern dafür Propaganda getrieben, — wir haben sie auch in die Wirklichkeit umgesetzt. Und was machen die Sozialdemokratien? Diese Lehre — die Lehre von der Diktatur und von der proletarischen Revolution, dieses Fundament des Marxismus, haben sie repudiiert. Macdonald — der treue Diener dieses Königs — ist jetzt der Führer der internationalen Sozialdemokratie. Unser Führer aber ist Marx, unser Führer ist Lenin, der ein hervorragender Marxist war und den Marxismus mit den Erfahrungen der Epoche bereichert, die wie durchlebt.

In der aktuellen Frage unserer Zeit, — in der Kriegsfrage —, stehen wir auf dem Standpunkt, den wir früher verteidigten, daß der Kapitalismus unvermeidlich von Kriegen bedroht wird, daß diese mit dem Bestehen des Kapitalismus innerlich verbunden sind und zu dessen Entwicklungsgesetzen gehören. Das ist der marxistische Standpunkt. Und was sagt jetzt die Sozialdemokratie? Sie predigt, alles dies wäre veraltet und mit der Schaffung des Volkerbundes hätte sich das alles verändert. Marx ist für sie veraltet und Hilsberg und Schröder schreibt in seiner Zeitung, daß die Kapitalisten, die Führer von Trusts und Konzernen unbewußt marxistisch handeln. Ein großartiger Marxismus, nicht wahr? In den sozialdemokratischen Parteien feiert der Revisionismus seinen Sieg auf der ganzen Linie. Wie hingegen waren und bleiben treue Anhänger der marxistischen Lehre. Wie kann man nur sagen, daß alles, was wir in unserem Lande machen, von uns angezweckt sei, und daß wir unsere „barbarischen“, „russischen“ Methoden nach Westeuropa „exportieren“ wollen? In der Vergangenheit importierten wir den Marxismus nach Russland. Und diese ideologische „Waffe“ war und bleibt die hervorragendste Waffe, die wir, als die ehemaligen MarxistInnen den Marxismus vertreten, praktisch anwandten. Wie kann man jetzt gegen uns die Beschuldigung richten, wir trügen mit „speziellen“ Methoden auf, die Westeuropa völlig freud sind? Es ist ein absurd und dummes Gedanke, daß für Westeuropa, Autria, Italien, Amerika und schließlich für jedes Land besondere Methoden für die Eroberung der Macht durch das Proletariat nötig sind. Es gibt überhaupt keine besonderen westeuropäischen Methoden, denn die Kampfmethoden werden von dem Klasseneinhalt der Klasse und der verschiedenen Schichten der einzelnen Klasse, sowie durch die verschiedenen Ideologien in jedem Lande diktiiert. Es ist völlig unmarxistisch, von Westeuropa als von einem Ganzen zu sprechen: Hilsberg und Thälmann über einen Kamm zu scheren ist vielleicht original, aber keineswegsslug. In Westeuropa gibt es ebenso wenig wie in der Sowjetunion sozialdemokratische und kommunistische Methoden. Die Erfahrungen in unserem Land zeigen, daß die russischen Menschen — SozialdemokratInnen — es versuchten, ihre Methoden zu verwirklichen: Auch sie waren gegen die Gewaltanwendung gegen die Bourgeoisie; sie unterstützten die Bourgeoisie konsequent, aber sie kämpften mit den Massen in der Hand gegen die proletarische Diktatur. Und es ist verständlich, daß bei uns jetzt die Lage so ist, daß es zwei verschiedene Parteien gibt, doch aber nur eine Partei das Rad in der Hand hat, während die anderen im Gefängnis sitzen. So wird es auch weiter sein.

Es ist absurd anzunehmen, daß die Formen unseres Staates und unserer Parteipolitik die gleichen wie jetzt wären, wenn wir nicht vom Weltimperialismus umgeben wären. Sie dürfen nie außer Acht lassen, daß jede Kraft innerhalb unseres Landes, die verucht, unsere Freiheit und unsere Sache zu desorganisieren, sofort die Unterstützung der gesamten bürgerlichen Welt erhält. Und gerade, weil wir bis jetzt noch allein stehen, ist unsere Lage besonders schwer. Es bedarf der starken und eisernen Faust der proletarischen Diktatur, um gegen die verschiedenen Schwierigkeiten anzukämpfen. Und wenn die sozialdemokratischen Führer mit ihren flügeligen Erfahrungen bei der Anwendung der sozialdemokratischen Methoden die Liquidierung der kommunistischen Internationale und der proletarischen Diktatur uns als Bedingung stellen, so können wir nur mit einem Lachen darauf antworten. Und das werden Sie schon entschuldigen. (Heiterkeit, Beifall.)

Viele Jahre hindurch führten wir einen blutigen Krieg gegen unsere Bourgeoisie und ihre Gehilfen. Wir haben außerordentlich schwere Erfüllungen bestanden. Wir besaßen uns in so furchtbaren Kriegen, wie kein Land sie in den letzten Jahren je erlebt hat.

Jetzt ist unsere Energie auf den Ausbau des Sozialismus gerichtet. Vergleichen Sie unsere Methoden mit den Methoden der sozialdemokratischen Parteien in anderen Ländern und sie werden sehen, daß wir selbst unsere Fehler auf das schärfste kritisieren. Wir machen das in jeder Nummer unserer Zeitungen und wie korrigieren unsere Fehler. Was jedoch die grundlegenden Kampfmethoden angeht, was die Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und den SozialdemokratInnen in dieser Frage betrifft, so gibt es bei uns auch nicht den leisen Zweifel daran, daß wir recht haben. Das ist die Lage vom Gesichtspunkt der inneren Erfahrungen bei uns und in anderen Ländern.

Vergleichen Sie jetzt die Rolle unseres Landes mit der Rolle der SozialdemokratInnen, vergleichen Sie die internationale Rolle der sozialdemokratischen Parteien und die Rolle der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei. Wir können mit einem gewissen Stolz behaupten, daß es in der ganzen Welt auch nicht eine Befreiungsbewegung gibt, die nicht Sympathie für uns hegt. Kann man etwa von der Sozialdemokratie irgend etwas Neutrales sagen? Auch diese Tatsache bedeutet, daß unsere Politik richtig ist. Mögen unsere Feinde alles sagen, was sie für richtig halten. Die historische Tatsache ist, daß unsere Diktatur zehn Jahre besteht, und daß wir uns nicht damit beschäftigen, Bücher über die Sozialisierung zu schreiben und Kommissionen zu dieser

MAGGI
Fleischbrühwürfel



geben —
in kochendem Wasser
aufgelöst — vorzügliche
Fleischbrühe; sie ersparen
das Auskochen von teurem
Suppenfleisch.

Arbeiter-Sport

Arbeiterschach

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sitz Chemnitz,
Zwickauer Str. 152, Volkshaus

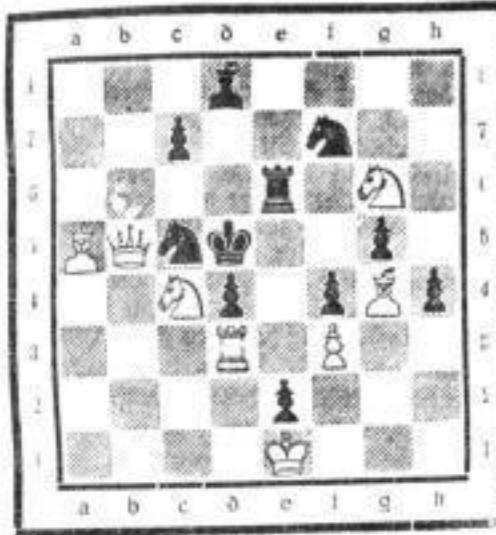
Dresden, den 25. November 1927.

Ausgabe 26

G. Heidrich, Moritzburg.

1. Preis, II. Turnier der Arb.-Schach-Internationale 1926/27.

Schwarz



Weiß
Matt in 3 Zügen!

Problemturnier-Ergebnis!

Vom II. Turnier der Arb.-Schach-Internationale 1926/27. Begt nunmehr das Ergebnis der Dreizüger-Ablösung vor. Begt nunmehr das Ergebnis der Dreizüger-Ablösung vor. Eingesandt wurden 55 Aufgaben, wovon 24 ausscheiden mußten. 1. Preis: G. Heidrich, Moritzburg; 2.: B. Hollmann, Essen; 3.: M. B. Neumann, Leningrad; 4.: E. Schwenke, Berlin; 5.: Rich. Büchner, Erdmannsdorf; 6.: F. Stein, Essen; 7.: O. Kunze, Leipzig; 8.: Rich. Büchner; 9.: W. Fiedesle, Leipzig; 10.: O. Hahne, Dortmund; 1. Lob: L. Stolten, Hamburg; 2.: E. Brandt, Neukölln; 3.: Rich. Büchner; 4.: R. Borkowski, Berlin. — Als Preisrichter fungierte A. Klinke, Eppendorf. — Wir werden mehrere der ausgezeichneten Stücke veröffentlichen.

Lösung zur Aufgabe von Wigner u. Bubius in der vorletzten Nummer.

1. Le3-e1! d4-d3+; 2. Db6-d4+. Lf6xd4+; 3. Tb7-b2#.
Ke4-f3; 2. Db6-h2, a3xb2+; 5. Tb7xb2#.
Ke4-d3; 2. Dh6-h5+, Kd3-e4; 3. Tb7-b6#.
Ke4-d5; 2. Db6-c5+, Kd5-e4; 3. Tb7-b5#.
e3-e2; 2. Db6-e6+, f7xh6; 3. Tb7-b3#.

Die verborgene Batterie links oben weist recht scharf auf die Lösung hin. Der Schlüssel ist leicht, zaubert aber ein sehr schönes Hauptspiel hervor. Alle anderen Varianten aber sind zu stark dualistisch, ja einmal hat Weiß sogar 6 und einmal 8 Fortsetzungen. Trotz der 4 schönen Damenopfer glauben wir, daß die Aufgabe nicht am rechten Platz steht.

Schachnachrichten

Dresden. Am Montag begann die Endrunde des Befähigungsturniers. Es nehmen teil, im Mannschaftsturnier A (Klubmeisterturnier): Appelt, Berger, Baer, Bartels, Butter, Böhm, Ciechelti, Hellwig, Knoblauch, Kermer, K. Mühlsteff, Schöller, Weiß und Wader. Im Mannschaftsturnier B: Franke, Grundmann, Graboll, Hößmann, M. Mühlsteff, Neukirch, Nohrer, Sandner, Seidel, Thönni, Ullrich, Weiß und Weizmann. Wie wird wohl die neue A- und B-Mannschaft am Schluss des Turniers aussehen?

Abteilung Oppelndorf spielt jetzt in Clemens Restaurant, Fichtestraße, 4 (Mittwoch).

Abteilungsprogramm: Sonntag den 27. November, früh 8.00 Uhr, im Volkshaus Ost, Schönauer Straße, Wettkampf Alstadt gegen Striesen. — Am 29. November in Cotta (Bahn- und Dampfschiff-Restaurant, Hamburger Straße) Beratungspartie. — Am 1. Dezember in Friedensburg (Hohenhähnchen) Simultanpiel Gen. Baer. — Am 2. Dezember in Löbau (Jugendheim, Poststraße) Wettkampf gegen Raith und Vortrag von Gen. Wader „Wie gewinne ich ein Tempo im Endspiel?“

Lösungen und Anfragen an Gen. K. Geißler, Dresden, Altstadt, Roentgenstr. 38.

Turnspiele, 2. Bezirk, Raffball am 27. November

Radebeul 1—Pieschen 1. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten, vielleicht knüpft es diesmal bei der neu aufgestellten Pieschener Mannschaft (13).

Alstadt 1—Heidenau 1. Al. möchte in den letzten beiden Spielen empfindliche Niederlagen einstecken. Hier wird es ihnen nicht viel besser ergehen (11).

Reid 1—Virtig 1. Al. als gute Kampfmannschaft, wird sich von Virtig nicht viel vorspielen lassen (10).

DSS 1—Schwimmer Neustadt 1. Schw. R. als neue Mannschaft, wird frohlocken das Spiel überlegen gestalten (10).

Untere Mannschaften. Fortschritt 2—Virtig 3 (15,30).

Hermsdorf 2—Alstadt 2 (14).

Spielerinnen, DSS 1—Heidenau 1 (14).

Jugend, Striesen Jungbund 1—Striesen 1 (11). Radib 1—Heidenau 1 (15). Plauen 1—Neustadt 1 (10). Cotta 2—Hermsdorf 1 (8,15).

Schüler, Cunnersdorf 1—Hässlich 1 (10). Striesen Jungbund 1—Reid 1 (9). Neustadt 1—Pieschen 1 (?).

Serien Spiele, Raffball am 27. November

Wilsdorf 1—1885 1. Wer hier die Punkte opfern muß, kann schwer vorausgesagt werden (14).

Untere Mannschaften. Löbtau 2—Striesen 2 (8). Neustadt 2—Pieschen 2 (10). Cotta 2—Pieschen 3 (10). Ottendorf 2—Cotta 3 (15). Fortschritt 2—Wechau 1 (15).

Jugend, Löbtau 2—Reid 1 (9). Löbtau 1—Radib 1 (11).

Spielerinnen, Löbtau 1—Reid 1 (10).

Die Turnspieler-Jahreshauptversammlung der 6. Gruppe findet am 15. Januar 1928 im Deutschen Hause Radeberg statt.

Turnspieler Jahressprogramm 2. Bezirk

14. Januar Schiedsrichterhauperversammlung, 18. Februar

Turnspieler Jahreshauptversammlung Saal 2 (18.30 Uhr). Am

26. Februar Bezirksmeisterschaft in Radib, Spielverbot ab 12 Uhr für alle Vereine. April-Mai Berichterstattungsturnus 4 Abende.

1. April Raffballstädtepiel Dresden—Leipzig in Cotta, Spiel-

verbot in Cotta. 29. April Bezirksspieltag für Altersmann-

chaften, Maunplak. 6. Mai Raffballstädtepiel Dresden—Frei-

heit in Welschhufe, Turnspielwanderung nach dort. Austragung

der Haupthalmeisterschaften. Alle Vereine haben sich daran zu

beteiligen. Spielverbot ab 10 Uhr. 2. September Raffballstädte-

spiel Dresden—13. Bezirk, Handballwettbewerb Löbtau oder Neu-

stadt. 23. September Bezirksspieltag für Altersmannschaften in

Coschütz. 17. Dezember Vereinspflegerfeier im Volkshaus

Zimmer 9. Gruppenpieltag der 4. Gruppe am 20. Mai und

26. August.

Fußball

Bezirk Oberlausitz

Worltau für Sonntag den 27. November:
Großhennersdorf-Oberhennersdorf 1—Hartau 1. In Oberhennersdorf tritt die Vereinigung zum zweiten Male auf den Plan. Hartau ist als Gegner allerdings etwas schwer, doch darf man hoffen, daß die 2-Klässigen heraus lernen werden (14,30). Vor diesen spielt Großhennersdorf-Oberhennersdorf 2—Görsdorf 2 Neugersdorf 2—Reichenau 2.

Bautzen 1 fährt zum Rückspiel zu Kamenz 1. Eine schwere Aufgabe, denn Kamenz wird auf seinem Platz die Niederlage unbedingt ausgleichen wollen.

Bautzen 2—Großhennersdorf 2.

Wilsdruff 2—Bautzen 1.

Bautzen 1. Jgd.—Reichenau 1. Jgd. (14).

Bautzen Knaben—Reichenau Knaben (13).

WfA 1—Wader 1 Görlitz. Der Bezirksmeister spielt nach längerer Pause wieder auf eigenem Platz. Ob Löbau den letzten Sieg mit leiner Aufstellung wiederholen kann, ist fraglich. (11,15).

Obersdorf 1 ist der Gegner für WfA 2, die um 12,30 Uhr in Löbau gegenübertreten.

Mutterklasse! Es wird erwartet, daß zum nächsten Übungstag alle Mitglieder zeitlos erscheinen, andernfalls eine Weiterführung nicht mehr in Frage kommen kann. Maudisch.

Fußballabteilung Pieschen. Sonnabend wichtige Mitgliederversammlung, danach Besuch des Wasserportals.

Sonntag alles zum Spiel der 1. Elf.

Spield- und Sportverein 01. Sonnabend den 3. Dezember 20 Uhr wichtige Volksversammlung bei Stromhold.

Fußballabteilung Graupa. Sonnabend bei sich die Freie Sport- und Spielvereinigung einen Gegner aus dem Nachbarland verpflichtet. Die erste trifft 14 Uhr auf die gleiche von Reichenau.

3. Fußbalgruppe, 10. Turnbezirk, Dienstag den 29. November 20 Uhr Hauptgruppenprüfung im Sporthaus Heidenau. Teilnahme jedes Vereines ist Pflicht, andernfalls Bestrafung nach Bezirksjagung.

Freie Turner, 10. Bezirk. Die Verhältnisse in Bienna sind geklärt, daher wird das Spielverbot mit Bienna aufgehoben.

Der Bezirkstat.

2. Bezirk, Voitnerischer Pieschen. Sonnabend den 26. November 19 Uhr im Bürgerhof, Bürgerstraße, Hauptversammlung.

4. Bezirk, Gruppen- und Vereinsportwarte. Mache nochmals auf die kommenden Sonnabend den 26. November stattfindende Sportwartenkonferenz in Bautzen aufmerksam. Es ist unbedingt Pflicht jedes Vereines, keinen Sportwart oder einen für die Leichtathletik interessierenden Genossen zu entsenden. Tagungsort ist die Sonne (Gewerkschaftshaus). Beginn 19 Uhr. Wer Quartier benötigt, melde dies sofort an Otto Paul, Bautzen, Wolfsstraße 1.

5. Gruppe (Heide). Sonntag den 27. November 8,30 Uhr Gruppenprüfung im Gasthof Stenz.

Bei Dresden, Bez. Lehrstätte. Frauen-Lehrstunden finden statt; am 27. Nov. für 4. und 6. Gruppe, am 4. Dez. für 1. 3. und 5. Gruppe, stünd 3 Uhr in der Turnlehrbildungsanstalt, Carlstraße. 1. 3. und 5. Gruppe, es war im Rundschreiben ein Tertiuum, beherzigt obenstehendes! An beiden Tagen Badezeug mitbringen. Jeder Verein muß vertreten sein, wenn die Frauen zum Kreisfest in Plauen ausmarschierten sollen.

Verband Volksge sundheit Dresden-Neustadt. Für die Dr. Hodann-Vorträge am 3. Dezember, 19,30 Uhr, im Volkshaus, „Sexualität und Strafrecht“, am 4. Dezember im Reichsbanner, Bischofsweg 9, 10 Uhr, „Geschlechtsnot der Erwachsenen“, sind verbilligte Karten für Mitglieder 30 Pf. bis 1. Dezember auch bei Herm. Müller, Bischofsplatz 4, 4. Et., zu haben. Dr. Hodann ist von Ruhland zurück.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Zschachwitz.

27. Nov. Besuch der Gemäldegalerie, Abfahrt 9 Uhr Königsallee Leuben, führt Alfred Krätzke. 30. Nov. Fortsetzung des Vortrages „Das Weltall und der Mensch“. 31. Nov. Abfahrt, und verbilligte Karten für Mitglieder 30 Pf. bis 1. Dezember auch bei Herm. Müller, Bischofsplatz 4, 4. Et., zu haben. Dr. Hodann ist unbedingt Pflicht.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Zschachwitz.

27. Nov. Besuch der Gemäldegalerie, Abfahrt 9 Uhr Königsallee Leuben, führt Alfred Krätzke. 30. Nov. Fortsetzung des Vortrages „Das Weltall und der Mensch“. 31. Nov. Abfahrt, und verbilligte Karten für Mitglieder 30 Pf. bis 1. Dezember auch bei Herm. Müller, Bischofsplatz 4, 4. Et., zu haben. Dr. Hodann ist unbedingt Pflicht.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Althambra-Lichtspielen, Bettinerstr. 12, statt. Eintritt für Gäste 50 Pf. für Mitglieder 25 Pf. Die Karten können von den Belegschaftsleitern oder in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 7, in den Abendstunden entnommen werden.

Arbeits-Samariter-Kolonne Dresden. Sonntag den 4. Dezember, 11 Uhr, findet eine medizinische Filmpvorführung in den Al

Hinauf mit den Besitzsteuern!

Die Einkommensteuer

Zum Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 in der Fassung vom 31. März 1926 hat die kommunistische Reichstagsfraktion nachstehenden Antragsantrag Stoecker, Hölslein, Neubauer und Genossen eingereicht:

Das Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 in der Fassung vom 31. März 1926 wird wie folgt geändert:

1. Dem § 16 ist folgender Absatz 4a einzufügen:

4a) Bei bürgerlichen Betrieben, die in der Regel ohne fremde Arbeitskräfte betrieben werden (Familienbetriebe), sind als Werbungskosten für die Ehefrau, sowie für jedes über 18 Jahre alte Kind, das im landwirtschaftlichen Betrieb eine volle Arbeitskraft erbringt und nicht selbstständig zur Einkommensteuer veranlagt wird, je ein Betrag abzuziehen, der dem ortsüblichen Jahreslohn für gleichartige fremde Arbeitskräfte entspricht.

2. Der § 55 erhält folgende Fassung:

Die Einkommensteuer beträgt für den nach Abzug des steuerfreien Einkommenseils und der Werbungskosten verbleibenden Betrag bei Einkommen

bis 4 000 Reichsmark	5 vom Hundert
• 8 000	10 •
• 12 000	15 •
• 16 000	20 •
• 20 000	25 •
• 25 000	30 •
• 30 000	35 •
• 35 000	40 •
• 40 000	45 •
• 50 000	50 •
• 60 000	55 •
• 65 000	60 •
• 100 000	65 •

Die Einkommenseile über 100 000 Reichsmark werden zeitlos eingezogen.

Der höhere Steuerzahlt wird beim Übergang von einer Stufe zur anderen insofern nicht erhoben, als der nach Abzug der Steuer verbleibende Reineinkommenbetrag nicht um 2 vom Hundert über dem Reineinkommenbetrag der Vorstufe liegt.

3. Dieses Gesetz tritt mit dem ersten Tage des auf die Verhündigung folgenden Kalendervierteljahres in Kraft."

In dem Aufsatz über die Lohnsteuer haben wir die auftretende Tatsache festgestellt, daß von je 100 Mark des Steueraufkommens des Reiches in der ersten Hälfte des Haushaltsjahrs 1927 20 Mark auf die sogenannten Besitzsteuern und 70 Mark auf die Massensteuern entfallen. Daraus hat die kommunistische Reichstagsfraktion im Interesse der schwer um ihre nackte Existenz kämpfenden breiten werktätigen Massen Anträge auf Entfernung der Massensteuern gestellt. Der dadurch entstehende Einnahmeausfall, soweit er zur Deckung der notwendigen sozialen Ausgaben erforderlich ist, muß durch eine entsprechende Steigerung der Besitzsteuern ausgeglichen werden.

Diesem Zweck dient der vorliegende Antrag mit. Er gliedert sich in zwei wesensverschiedene Teile. Der erste Teil will zunächst eine Hälfte zugunsten der werktätigen Bauern ausgleichen, die in der Regel ohne fremde Arbeitskräfte, lediglich mit Frau und Kindern ihren bürgerlichen Betrieb betreiben. Nach den bestehenden Bestimmungen haben der Großgrundbesitzer und der Großbauer, der sich seine Arbeiten von fremden Arbeitskräften machen läßt, ohne selbst noch mit Frau und Kindern mitzuarbeiten, das Recht, den geltenden Aufwand für die Bezahlung und den Unterhalt dieser Arbeitskräfte als sogenannte Werbungskosten von dem erzielten Einkommen ihres Betriebes in Abzug zu bringen. Ganz anders bei den Familienbetrieben, in denen neben dem Bauer noch seine Frau und seine Kinder in ländlichen Betrieben tätig sind. Hier darf der Bauer vom Unterhalt des Betriebes den Preis der Arbeitskraft seiner Familienangehörigen nicht in Abzug bringen, sondern muß ihn mit als eigenes Einkommen versteuern. Darum fordert der kommunistische Antrag, daß den Kleinbauern, die nur mit ihren Familienangehörigen wirtschaften, daselbst Recht aufziehen soll, wie den begüterten Bauern. Sie sollen von ihrem Betriebsüberschuss sowohl für die Ehefrau, wie für jedes über 18 Jahre alte Kind, das eine volle Arbeitskraft erbringt, je einen Geldbetrag abziehen dürfen, der dem ortsüblichen Jahreslohn für gleichartige fremde Arbeitskräfte entspricht. Durch die Annahme des kommunistischen Antrages würde die steuerliche Überlastung zahlreicher bürgerlicher Kleinbetriebe wesentlich gemildert werden.

Der zweite Teil des vorliegenden Antrages bezweckt die Schaffung eines der sozialen Leistungsfähigkeit der einzelnen Steuerpflichtigen besser angepaßten Steuersatzes. Er räumt zunächst mit dem vom Kapital mit Abstand und Vorbedacht geschaffenen sogenannten Tarif auf und setzt an dessen Stelle den einfachen, durchsichtigen Tarif, der den für die Einkommensteuer festgelegten Steuerzahlt auf das gesamte Einkommen anwendet. Der durchschnittliche Tarif auf den zweiten, den Massen vorzutäuschen, als ob die großen Einkommen und Vermögen mit hohen

Steuern belastet wären, während diese in Wirklichkeit viel geringer sind. In Wirklichkeit genügen die großen Einkommen alle Tarifvorteile der kleineren Einkommensstufen mit und nur für den überschreitenden Teil bezahlen sie den höheren Steuerzahlt. Am Einkommensteuergesetz schwächt der Steuerzahlt zwischen 10 und 40 v. H. Dieser letztere Sach gilt nur für den Einkommenseil, der über 80 000 Mark hinausgeht. So bezahlt jemand mit einem Jahresinkommen von 100 000 Mark nicht 40 000, sondern nur 30 000 Mark = 30 v. H. Einkommensteuer.

Im weiteren bringt der kommunistische Antrag bis 4000 Mark Steuermilderung für die niedrigen Einkommen bis 4000 Mark. Für diese soll der geltende Steuerzahlt statt 10 v. H. nur 5 v. H. betragen. Dann soll der Steuerzahlt zunächst langsam, dann stärker prozentual ansteigend, sich nach oben bewegen, um bei einem Jahresinkommen von 100 000 Mark 65 v. H. zu erreichen. Dann verbleiben den armen Reichen immer noch 35 000 Mark, von denen man noch sehr gut leben kann, während bei dem kleinen Einkommen der werktätigen Massen die Steuer vom direkt Lebensnotwendigen abgedeckt werden muss. 35 000 Mark sind der Höchstbetrag des Einkommenseils, der nach Abzug der Steuer für den freien Verbrauch zur Verfügung bleibt.

Darum sieht der kommunistische Antrag die steuerliche Einkommenssteuer über 100 000 Mark Jahresinkommen hinausgehen den Einkommenseilen vor.

Die Schlagsahlkündigung des § 55 dient dem Ausgleich von Särgen, die bei geringer Belastung oft einen Überschuss aufweisen. Darum wird gelagert, daß der höhere Steuerzahlt insofern nicht erhoben werden soll, als der nach Abzug der Steuer verbleibende Geldbetrag nicht 2 v. H. über dem Reineinkommensteuer liegt.

Der vorliegende kommunistische Antrag ist ein Teil des Entlastungsangriffs gegen den werktätigen Massen gegen das Kapital, der unter der Röhre zu führen ist:

Heraus mit den Massensteuern!
Hinauf mit den Besitzsteuern!

Solidarität mit den Zigarrenarbeitern

Die Funktionäre des Tabakarbeiterverbandes, Zahlstelle Dresden, Sektion "Zigarette", nahmen am Dienstag dem 22. November Stellung zur Zigarrenarbeiter-Aussperrung. Die Funktionäre verpflichteten sich, in den Zigarettenbetrieben dafür zu wirken, daß jeder noch arbeitende Kollege und jede Kollegin die Zigarrenarbeiter leistet. Bei der Firma Naumann AG wurde dieser Auflösung restlos Folge geleistet. Die Belegschaften der übrigen Betriebe müssen diesem Beispiel folgen.

Die Zigarettenindustriellen glauben, die Arbeiter durch Hunger auf die Knie zwingen zu können. Die Rechnung muß aufzuhängen gemacht werden. Die Tabakarbeiter müssen ihre kämpfenden Klassengenossen unterstützen.

Der Kampf der Zigarrenarbeiter

Der "Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller" hat auf seiner Sitzung am 17. November beschlossen, die

Ausperrung

in der gesamten Zigarettenindustrie solange rücksichtslos aufrecht zu erhalten, bis die Gewerkschaftsverbände und die hinter ihnen stehende Zigarrenarbeiterchaft die erhobenen Forderungen auf eine Lohnershöhung von 15 bis 20 Prozent fallen lassen und sich dem Unternehmerdruck fügen.

"Immer feste druff" ist die Linie des Scharfmacherplanes, um die gesamte Zigarrenarbeiterchaft mit der

Hungerpeitsche

gefährlich zu machen und durch Weißblut auf die Knie zu zwingen. Um die diesen Aushungерungsplan durchzuführen, greift der genannte Verband zu Lügen, um nicht nur die Zigarrenarbeiterchaft, sondern auch die widerspenstigen Zigarettenfabriken sowie die gesamte Öffentlichkeit zu reizieren. Stolz und froh verbündet der RDZ, daß rund 1500 Firmen auf seinen Befehl willig gelegt worden sind.

Die Lügen sollen die durch nichts wegzuzeugende Tatsache verschleiern, daß ein nennenswerter Teil der kleineren Zigarettenfabrikanten sich nicht dem Ausperrungsobjekt des Reichsverbandes deutscher Zigarrenhersteller stellt, sondern dagegen handelt.

Auch die christlichen Tabakarbeiter enthalten den Unternehmerdruck. So schreibt z. B. der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter hierzu an die Kölnische Volkszeitung u. a. folgendes:

"Es ist nicht richtig, daß die Ausperrung von allen Zigarettenfabrikanten durchgeführt worden ist. Allein im Tarifgebiet Rheinland und dem angrenzenden Westerwald ist kein Zigarrenarbeiter in Anholt, Boisheim, Düren, Emmerich, Hoch-Reichshof, Kreis und Stadtlohn ausgesperrt worden. Auch machen mehrere Firmen in Geldern, Kaldenkirchen, Cleve, Oberhausen und Würselen die Ausperrung nicht mit. Die Geopag-Zigarettenfabrik in Kaldenkirchen hat allein im Laufe dieser Woche über 50 Arbeiter neu eingestellt."

So wie hier im Rheinland verhält es sich auch in Baden und zum Teil in anderen Ausperrungsgebieten. Die Unternehmensfront gegen die Zigarrenarbeiterchaft ist also nicht einheitlich, weil die kleinen Zigarettenfabrikanten den für sie ebenfalls verderblichen Aushungерungsplan gegen die Zigarrenarbeiterchaft durch die großen und im RDZ entscheidenden Scharfmacher nicht mitmachen wollen.

Die kleineren Zigarettenfabrikanten erkennen sehr wohl, daß nicht nur die Zigarrenarbeiter, sondern auch sie selbst von den Scharfmachern in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Kampf richtet sich aber zugleich auch gegen die Organisationen der Zigarrenarbeiterchaft, insbesondere

gegen den Deutschen Tabakarbeiterverband.

Um ihm durch eine Niederlage der Zigarrenarbeiterchaft zu schwächen und so auf weitere Jahre hinaus, wie in der Vergangenheit, die Ausbeutungsmöglichkeiten ungehemmt weiterzuhören zu können.

Um diesem Plan zum Erfolg zu verhelfen, hat sich der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller nunmehr unter Admiralskommando gestellt. Wie die Blätter melden, dient und steht als Ratgeber der Zigarettenfabrikanten, im Berliner Verbandshaus des RDZ, der volksparteiende Reichstagsabgeordnete und Konteradmiral Brünninghaus, der als pensionierter Konteradmiral nach der Denkschrift über die Offizierspensionen eine Jahrespension von 11 400 Mark, also rund 1000 Mark

monatlich oder 250 Mark wöchentlich erhält. Nebenbei jedoch dieser aus der Erziehung der Matrosen Reichspietisch und Rödes berüchtigte Konteradmiral noch die üblichen Reichstagsabläufe. Außerdem erhält Brünninghaus für seine einkommensende Tätigkeit im RDZ zur Niederschlagung der Zigarrenarbeiterchaft ein Gehalt, das seine Beize als pensionierter hoher Geostützer und Reichstagsabgeordneter um ein menschliches ergänzt. Nicht genug damit, hat Brünninghaus als "Hans Dampf in allen Gassen" noch soviel Zeit, um sich gefügt auf das Amt des Reichswehrministers vorzubereiten, für das er als Nachfolger Geßlers schon wiederholt genannt wurde.

Aufnahme jedes Arbeiters muß es sein, die Tochter der Niederschlagung einer der ausgehungernden Arbeiterschaften unter Führung eines Konteradmirals überall anzuprangern, damit noch mehr als bisher die gesamte Öffentlichkeit gegen den Aushungierungsfeldzug und für die hungrige Zigarrenarbeiterchaft mobilisiert wird.

Einige Beispiele über gezahlte Löhne aus dem Bezirk Hohenlohe (Oberhessen) für nachstehende Ausstellung:

In Hellinghausen	Wochenlohn
für Rolleninnen	12,48 M.
für Widelmacherinnen	9,81 M.

Zu Wismar	Wochenlohn
für Rolleninnen	15,84 M.
für Widelmacherinnen	11,04 M.

für Züchterinnen	Wochenlohn
	9,12 M.

Davon werden noch die Beiträge zur Sozialversicherung abgezogen.

Mit diesen Jammerlönen von 10 Mark wöchentlich und weniger werden die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Zigarettenindustrie von ihren Ausbeutern abgeplagt. In keinem Arbeitsplatz, oder Lohnkampf, hat sich die gesamte bürgerliche Presse so herausträchtig schwiegend verhalten, wie gegenüber diesem Elendsdasein der Zigarrenarbeiter, ihrem Abwehrkampf gegen den Aushungierungsfeldzug der Zigarettenindustriellen. Genau so schwiegam verhalten sich aber auch das Reichsarbeitsministerium und die

Schlittschuhmachinerie.

Die Presse gegen einen "Tarifbruch" seitens der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen auf dem Planke erscheinen, hier aber mit der gesamten bürgerlichen Presse an einem Etrange ziehen, um den ungehemmten Feldzug des RDZ gegen die Zigarrenarbeiter nicht zu hören.

An der im Kampfe stehenden Arbeiterschaft liegt es, den ihr eingeschworenen Kampf unverzüglich fortzusetzen. Soll dieser Kampf am Siege führen, dann muß noch mehr als bisher nicht nur die Arbeiterschaft, sondern die gesamte Öffentlichkeit mobilisiert werden. Solche Forderungen, wie sie die KPD in Wülfrath in Thüringen mit Erfolg gestellt und durchsetzt hat, müssen Radikalität finden im ganzen Reich. Auch die Gewerkschaften müssen an die Streikenden und Ausgeplerten Waffen auf Kredit liefern und die Einrichtung von Küchen zur Verteilung von Mittagessen an die Kämpfenden unterstützen.

Jedoch können diese Maßnahmen nur den Kampf erleichtern, wenn zugleich auch die Kampffront verstärkt wird durch Verdrehung auf die gesamte Tabakindustrie und Einschluß der Kraft der organisierten Arbeiterschaft durch den ADGB, örtlich wie im Reichsområde.

Berantwortlich für den Dresdner und Osthessenteil: Bruno Goldammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. „Pewag“, Druckerei filiale Dresden.

die Versorgung der Städte mit Brot und der Brotzeit mit den lebenswichtigen Artikeln sicherzustellen. Sie wird allen in Rußland lebenden Bölkern eine wirklich abhängige Existenz garantieren.

Der Kongress beschließt, daß alle lokale Macht auf die Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten überzugehen hat, die für revolutionäre Ordnung sorgen werden.

Der Kongress fordert die Soldaten in den Schützengräben auf, wachsam zu sein und auszuhüten. Der Sowjetkongress ist überzeugt, daß die revolutionäre Armee die Revolution gegen alle Angriffe des Imperialismus verteidigen wird, bis zu dem Moment, wo die neue Regierung den demokratischen Freiheit, den sofort allen Nationen vorzuschlagen wird, durchgesetzt hat. Die neue Regierung wird alle notwendigen Schritte tun, um mittels einer entschiedenen Politik der Requisitionen und der Besetzung der bestehenden Klasse herzustellen, was die revolutionäre Armee benötigt; sie wird auch die Lage der Soldatenfamilien verbessern.

Die Kornilowisten — Kerenski, Kaledin u. a. — versuchen Truppen gegen Petrograd zu führen. Viele Regimenter, von Kerenski enttäuscht, haben sich auf die Seite des aufständischen Volkes gestellt.

Soldaten, organisiert den aktiven Widerstand gegen die Kornilowisten, gegen Kerenski! Seid auf der Hut!

Eisenbahner! Halte alle Züge an, die von Kerenski gegen Petrograd geschickt werden!

Soldaten, Arbeiter, Angestellte! Das Schicksal der Revolution und des demokratischen Friedens liegt in euren Händen!

Es lebe die Revolution!

Der Russische Kongress des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten.

Es war genau 5,17 Uhr morgens, als, vor Müdigkeit schwankend, Kerenski auf die Tribüne trat, ein Telegramm in der Hand:

"Kameraden! Ein Telegramm der Nordfront! Die Russische Armee entzieht dem Sowjetkongress ihre Treue und meldet die Bildung eines Revolutionären Kriegsfrontes, das das Kommando über die Nordfront übernommen hat." Sturmlicher Jubel. Weinende Männer, elsternde umarmend. "General Tschernomirow erkennt das Komitee an, der Kommissar der provisorischen Regierung, Woitinski, ist zurückgetreten."

Fortsetzung folgt.

100 TAGE die die Welt erschütterten

Autorisierter

Dresdener Volksbühne E. V.

5. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 30. November, 20 Uhr, Gewerbehaus

Pflichtveranstaltung für Nr. 2201-3900 und Auscrt. II.

Leitung: Eduard Mörike. Orchester: Dresdner Philharmonie

Solistin: Ida Müller-Bastler

1. Ernst Toch, Spiel für Blasorchester op. 39 (Erst-Auff. in Dresden)

2. Lieder am Klavier von Rich. Tesk, Paul Gräser, Hugo Woll

3. H. Myaskowsky 7. Sinfonie op. 24 (Erst-Auff. in Dresden)

Konzertflügel Steinway & Sons, Hamburg

Allianzverein, Richard Stolzenberg, Johann-Georges-Allee 13

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden erachtet, diese

Konzerte zu besuchen. Freier Konzertkartenverkauf für nicht aufgerufene Mitglieder zu 1.50 M. nur vor der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu 3.— M. bei F. Ries, Neustrasse 21 und

an der Abendkasse. Mitglieder, Studenten, besondere höherer Lehr-

anstalten, Jägerbünde und Reichswettkämpfer erhalten gegen

Ausweis an der Abendkasse Galerie-Plätze für 75 Pf.



Erläutert bei
Louis Pütter Nachf., Pirna a. Elbe

Tuchhaus Pörschel Scheffelstraße 21
Herrenstoffe — Damenstoffe — Futterstoffe
Bekannt für beste Bedienung



Kauf Sie
ihre sämtlichen

Haus- und Küchengeräte
in dem allbekannten seit 45 Jahren bestehenden Spezial-
geschäft von

Hugo Rückert, Dresden-A.

Nur Große Brüdergasse 8
Beschauen Sie bitte genau: Eckhaus an der Quergasse,
roter Anstrich / Bei vorzeigen dieses Inserates 10% Rab.

Wo ist das beliebteste
Bier- und Speiselofal?
immer im

Viktoriakeller
Waisenhausstr. 26
Tägl. Künstlerkonzerte
Mittagsgedeck von 90 Pf. an

Der gute englische und dänische
Kamptarn

Anzug-Stoff

In unerreichter Auswahl neuer Farben-
musterungen

Mtr. 16.-, 16.-, 14.-, 12 Mk.

Friedmann & Katz
Scheffelstraße 6, Laden

Brüder, zur Sonne
Empor zum Licht
Tord Foleson

und viele andere unserer Kämpflieder,
gesungen vom Arbeiter-Sängerbund auf
Schallplatten, nur elektr. Aufnahmen
bestimmt bei

Hans Hornoff, Augsburger Str. 93

Großmöbel — Reform-, Messing- und
Kinderbetten, Is. Matratzen und
Stofflagen, Lyon, Zwischen und
alles was zum Schlafzimmer gehört
rein, vollständig und
billigst in lieferiger
Zustand bei uns
Sattlungen der
Leistung
in bestimmten
Siedlungsmärkten
Dresden-Mitte, Neukölln, Marienbad, Leipziger Straße 17

A
Fernruf 525
Gestrickte
Damen-
Jackets

Pullover
Lumber-Jacks
Blusenschoner

Damen-Westen
mit und ohne Ärmel

Moderne
Schals
empfiehlt

AUG-FRENZEL
PIRNA
Barbergasse 20

Geschwind zu Fried
mein Kind, ich brauche
eine Batterie
aber merke:
Breite Straße 12
Plena

Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
sowie alle
Einzelmöbel

solide Ausführung, billige
Preise

Möbel-Hilfe

Pirna, Lange Straße 17

Spielwaren
Albert Langer, fr. E. Rohr Nachf.
Donausche Straße 2 Pirna Dohnasche Straße 2

Hart Weizen Kaiser T. BIENERT
Weizengrieß Auszug Mehl DRESDEN
Hafenmühle Hofmühle Kinder Haushalt
Weizen Grieß Weizen Mehl

Gasthof „Bielatal“, Hüttens
Sonntag, den 27. November
Punkt 19 Uhr

Gr. Bühnenauftührung
der Freien Turn- u. Sportvereinigung
Königstein
Eintritt:
Im Vorberlauf 60, an der Kasse 70 Pf.
Erwachsen und Kinder 40 Pf.

Sonntag den 27. November im Erbgericht
Liebethal veranstaltet der
Arbeiter-Turnverein einen
Werde-Abend
verbunden mit Theater-Aufführung
Vor- und nachdem: Tanz
Anfang 17 Uhr, der Aufführung 19 Uhr
Es lädt ein der Turnrat

Wollwaren, Tricotagen, Wäsche
Kleiderstoffe, Gardinen, Selbst-
binden, Oberhemden, Taschen-
tücher, Handschuhe, Strümpfe,
Leib- und Bettwäsche, Schale
und Mützen
empfiehlt zum Weihnachtsfest
Hedwig verh. Neugebauer
Ebersbach, Hauptstraße 71

Noack

Friesenstraße 3
Kesselsdorfer Straße 44
Dresden-N. Obergraben 13
Telephon 17459

Sonderangebot von Backartikel

Weihnachts-Bäckerei

Zucker Mandeln

Stein-Zucker 100g 0.28
Raffinade 100g 0.30

Baumwolle 100g 0.35

Orgeleise 100g 0.34

Butter 100g 0.34

Butterkäse 100g 0.40

Buttermilch 100g 0.40

Carolabad
Pirna - Jeden Freitag und Sonntag
Große Ballschau

zu ergeben ein P. Tangesell u. Frau

Feldschlößchen, Pirna

Jeden Sonntag

Große Ballschau

Radfahrerstation / Großer schatther
Garten mit Markisen / Kegelbahn
H. Eckert und Frau

Heiterer Blick

Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428

Morgen Sonntag ab 16.30 Uhr

Vornehmer Ball

In den Gasträumen musikalische Unterhaltung

Neue Bewährung

Es lädt ergebnest ein A. Haidan und Frau.

Gasthof Birtigt

Sonntag, den 27. November 1927:

Feiner Ball

Neue Kapelle / Leitung R. Göhler

Emplehle

Eisen-, Kurz- und Spiel-

waren sowie Haus- und

Küchengeräte —

zu bekannt billigen Preisen

Johannes Richter

Schuhgasse 14

Naturbutter

Buttermilch 100g 1.00 und 2.00

Buttermilch 100g 1.40

Buttermilch 100g 0.60 bei 10 Pf.

Buttermilch 100g 0.60

Buttermilch 100g 0.60